

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Nachrichten Dresden.  
Verlagsnummer 25 241  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 210,—  
Stanznummer M. 8,—, Sonntagsausgabe M. 10,—.  
Die Halbjahres- und Jahresgebühren sind ebenfalls zu zahlen.  
Anzeigen-Preise. Die Spalten 33 mm breite Zeile M. 20,—, außerhalb des M. 25,—. Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen u. Wohnungsmarkt, 1 spaltig M. 10,— u. 15,—. Nachschub, Verlagsplätze laut Tarif. Auswärts. Anzeigen gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 33/40.  
Druck u. Verlag von Henschel & Neidhardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutscher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unsern angelegten Eindrücke werden nicht aufbewahrt.

**Dauerbrandöfen**  
Reiche Auswahl  
Transportable Herde — Promethus-Gaskocher  
**Florian Czockerts Nachfolger**  
Töpferstraße 9, 13, 15  
Fernsprecher 25401

Ettablissement 1. Rang — Original amerik. Bar  
erstklassige warme und kalte Küche  
**Excelsior Diele**  
Seestraße 7  
Konzerte Joska Lakatos, ungar. Kapellmstr., u. Cymbalvirtuos  
zum 5-Uhr-Tea und abends

**Ankauf guter Bücher**  
Lexikon von Brockhaus u. Meyer, Romane, Klassiker,  
Reisebeschreibungen, Kunstwerke, Zeitschriften und  
andere Werke aus allen Gebieten  
Buchhandlung **Joh. Schreitmüller** Antiquariat  
Bautzner Straße 41  
Fernruf 15688

## Ein englisches Ultimatum an Kemal?

### Androhung von Waffengewalt.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
London, 30. Sept. Es verlautet in gestriger später Abendstunde, daß die englische Regierung in ihrem neuen Telegramm an Sir Harrington die Ansicht ausgesprochen hat, daß die Türken unbedingt sofort aufwachen oder der Waffengewalt weichen die neutrale Zone von Tschanaq verlassen müssen. Die englische Regierung hat hinzugefügt, daß, welche Maßnahmen der englische General treffen möge, um dies zu erreichen, er sich auf die Zustimmung und vollkommene Unterstützung der Regierung verlassen könne. Man versichert insoweit, daß es wahrscheinlich sei, daß der General nach Empfang dieses Telegramms an Mustafa Kemal-Pasha ein Ultimatum richten werde.

### Die Haltung der englischen Regierung.

London, 30. Sept. Das britische Kabinett hielt heute wieder eine zweitägige Sitzung ab, an der auch die Militär-, Flotten- und Luftfahrtbehörden teilnahmen. Wie mitgeteilt wird, ist die britische Regierung nach wie vor entschlossen, daß keine türkischen Truppen unter den gegenwärtigen Umständen über die Meerengen nach Europa gelangen dürfen. Dieser Beschluß ist bedeutsam angesichts der in der heutigen Konstantinopeler Meldung von General Maurice gemachten Äußerung, daß dem General Harrington mitgeteilt werden solle, den Türken die Überfahrt über die Meerengen nach Thrakien zu erlauben, unter der Bedingung, daß sie sich von der neutralen Zone zurückziehen. Es wird weiter berichtet, daß Tschanaq auf jeden Fall verteidigt werden würde. Zwischen britischen und türkischen Truppen ist bisher kein Schuß gefallen. Es wird betont, daß die Hauptpolitik Großbritanniens die ist, daß das türkische Heer bis zum Abschluß des Krieges von Europa fern gehalten werde, damit der Krieg nicht auf den Balkan übergreife. Wie gemeldet wird, erklärte der australische Premierminister Hughes nach einer Sitzung des australischen Kabinetts, daß Australien im Weltkrieg ein ardisches Heer aufgestellt habe, als die Türkei jetzt bestrebe, Australien zu überfallen, wenn die Notwendigkeit sich erzeuße würde.

### Die Revolutionsregierung in Griechenland.

Das Triumvirat der drei Generale.  
Athen, 30. Sept. Nachdem die aufrührerischen Truppen in Athen eingezogen sind, wurde heute die Regierung von einem aus 12 Offizieren bestehenden Revolutionskomitee übernommen, das einen Aufruf an das griechische Volk veröffentlichte. In diesem Manifest wird erklärt, daß die Heberei mit der früheren Regierung die Aufgabe, ein neues einheitsliches Kabinett zu bilden, dem bisherigen Ministerpräsidenten Triantaphyllatos übertragen worden ist. Das Revolutionskomitee beschwört das Volk, die Ruhe aufrechtzuerhalten, und erklärt, daß Unruhestifter mit dem Tode bestraft würden. Bis das Kabinett sich gebildet hat, wird die Regierungsgewalt von einem aus drei Generalen bestehenden Triumvirat ausgeübt. Das Revolutionskomitee hat gleichzeitig die Organisation des nationalen Widerstandes eingeleitet. Sämtliche gebienten Soldaten sind einberufen worden. Freiwilligenbataillone werden aufgestellt. Sämtliche venizelistischen Offiziere, die sich außerhalb Griechenlands aufhalten, sind aufgefordert worden, an dem Kampfe zur Verteidigung Thraziens teilzunehmen. Man erwartet, daß das Kabinett binnen

48 Stunden gebildet sein wird. Die gefangen gehaltenen Vorkämpfer sind freigelassen worden, ebenso einige Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt waren.

### Venizelos soll helfen.

Paris, 30. Sept. Nach dem „Intransigent“ ist Venizelos heute nachmittag infolge in Paris eingetroffen. Vor seiner Abreise von Trouville habe er Journalisten erklärt, er werde nicht nach Griechenland gehen, bevor die Meuterei zu Ende ist, damit man ihm nicht nachsagen könne, er hätte daran teilgenommen. (W. Z. B.)

Paris, 30. Sept. Venizelos, der sich augenblicklich in Paris befindet, hat folgendes Telegramm aus Athen erhalten: „Das Revolutionäre Komitee drückt Ihnen sein vollkommenes Vertrauen aus, um Sie mit der nationalen Frage zu belasten. Es bittet Sie um Ihre unverzügliche Hilfe.“ Es folgen die Unterschriften der elf Mitglieder des Revolutionären Komitees. Es ist zweifelhaft, ob Venizelos unverzüglich und ohne Bedingungen der Anforderung des Komitees nachkommt. Er hat in der letzten Zeit erklärt, daß er nicht gewillt sei, die Regierung wieder zu übernehmen oder mit der griechischen neuen Regierung Verhandlungen zu beginnen, bevor er weiß, welche Politik die neue Regierung zu befolgen beabsichtigt.

### Die Forderungen der Angora-Regierung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
London, 30. Sept. Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel teilt mit, daß in den nationalistischen Kreisen der türkischen Hauptstadt, welche in Verbindung mit der Angora-Regierung stehen, bereits jetzt vorausgesehen wird, daß die Antwort der Nationalversammlung auf die Note der alliierten Regierungen folgende Punkte umfassen wird:

1. Angora wird die Ermächtigung erlangen, in Thrazien strategische Punkte zu besetzen, um die betroffenen Abmachungen zu sichern.
2. Die englischen Truppen müssen ihre gesamten militärischen Bewegungen und Vorbereitungen einstellen.
3. Die militärische Befehlsführung Thraziens durch die fremdländischen Streitkräfte müsse zeitlich vor dem Zusammentritt einer Konferenz liegen.
4. Der Türkei wird das Recht vorbehalten, die Friedensbedingungen der Alliierten zu diskutieren.
5. Die Türkei wird sich der Entmilitarisierung des Bosphorus und des Marmarameeres widersetzen, nicht aber der Entmilitarisierung der Dardanellen.
6. Rußland und die anderen Staaten, die an das Schwarze Meer stoßen, müssen an der Konferenz teilnehmen und unter denselben Bedingungen wie Rumänien und die Türkei.

Wenn ein Abkommen auf dieser Grundlage durchgeföhrt werden kann, dann wird die nationalistische Türkei ihre Zustimmung zur Abhaltung einer Konferenz geben, die in Rudania stattfinden und von einer anderen endgültigen Konferenz abgelöst sein würde.

### Die ganze neutrale Zone befehlt.

Paris, 30. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel haben die türkischen Nationalisten sehr ihre Befehlszone der neutralen Zone am Südrand der Dardanellen völlig durchgeföhrt. Die gesamte Gegend, mit Ausnahme von Tschanaq, sei besetzt. Die türkische Kavallerie sei durch Infanterie verstärkt und warte die weitere Entfaltung ab.

## Um die Koalition im Reiche.

### Eine Regierung der Persönlichkeiten.

Neuwahlen?  
Berlin, 30. Sept. Von parlamentarischer Seite erfahren wir, daß von Linksdemokraten und der linken Seite des Zentrums der Versuch gemacht wird, die innerpolitischen Hindernisse abzubauen und die damit verbundene Krise hinauszuschieben. Sie schlagen die Bildung eines Kabinetts der Persönlichkeiten vor und hoffen, dadurch alle Parteien befriedigen zu können. Demgegenüber verkündet die Deutsche Volkspartei die offene und rückhaltlose Aussprache im Reichstage und die Schaffung der breiten Koalition. Auch von Rechtszentrumseite wird eine Verschleppung und ein Kabinett der Persönlichkeiten abgelehnt; man weist auf die Schwierigkeiten hin, die in der Reparationsfrage infolge solcher Verschleppung entstehen müßten. In rechtssozialdemokratischen Kreisen stellt man sich auf Neuwahlen ein, die mit allen Mitteln herbeigeföhrt werden sollen. In bürgerlichen Parlamentskreisen besteht die Ansicht, die Deutschnationalen, wenn diese in den nächsten Tagen eine Verbindung mit dem deutschsozialistischen Flügel vornehmen, nicht nur bei der Bildung des Bürgerblocks heranzuziehen, sondern auch ihnen eine Vertretung im Ministerium zu geben. Es kann hierzu, wie wir von deutschnationaler Seite erfahren, bemerkt werden, daß sich die Partei in den letzten Tagen mit der Haltung zum deutschsozialistischen Flügel beschäftigt hat, ohne in dessen eine feste Linie zu erkennen zu haben.

### Spaltung der Bayerischen Volkspartei?

München, 30. Sept. Wie der „Bayr. Kurier“ aus eingeleiteten Kreisen erzählt, plant der Zentrum des Reichstages angehörende Abgeordnete Hoffmann-Ludwigshafen in nächster Zeit die Gründung einer Pfälzischen Zentrumspartei. Damit würde die schon seit längerer

Zeit in Aussicht stehende Spaltung der Bayerischen Volkspartei der Pfalz vollendet. Die Differenzen mit der rechtsrheinischen Parteizentrale gründen sich sowohl auf Personenfragen, wie auch insbesondere auf die Politik der Partei gegenüber dem Reiche, namentlich bei der letzten Krise.

### Die Beamtenehaltsverhandlungen mit den Spitzenorganisationen.

Berlin, 30. Sept. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten über die Neuregelung der Grundgehälter usw. wurden heute nachmittag 3 Uhr fortgesetzt. Wie aus beteiligten Kreisen berichtet wird, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, als man ursprünglich angenommen hat. Die Verhandlungen werden am 2. Oktober fortgesetzt.

### Die belgische Flüchtigmachung der deutschen Schatzwechsel.

Paris, 30. Sept. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet: Es verlautet, daß die belgische Regierung die auf die Diskontierung der sechsmonatigen deutschen Schatzwechsel bezüglichen Maßnahmen zu einem befriedigenden Abschluß geföhrt habe. Die am 15. August und 15. September fällig gewordenen 100 Millionen Goldmark, die in 10 Wochen eingezahlt sind, könnten von verschiedenen englischen amerikanischen und Schweizerischen Banken diskontiert werden. Die Namen dieser Institute und der Diskontsatz sind noch nicht bekannt. (W. Z. B.)

Dollar (Freiverkehr): 1635

## Der Abwehrkampf gegen die Gefahren des Winters.

Der Volksmund von einst kannte das Lied vom Scheitern des Winters. Winter, ade, Scheiden tut weh! Das Lied hat sich überlebt, es ist innerlich unmodern geworden. Niemand irrenhens wäre froher als das deutsche Volk in allen seinen Schichten, wenn es den diesjährigen Winter nur schon Valet sagen könnte. Der achte Kriegswinter, so dürfen wir ihn mit vollem Rechte nennen, denn all die Eigenschaften, die wir zu unserer Leidenszeit an den Wintermonaten der vier Kriegsjahre kennenlernten, scheinen in noch viel schlimmerem Ausmaße den uns unmittelbar bevorstehenden Zeitaltercharakterisieren zu sollen. Wir haben die Lebensmittelknappheit von damals, wir haben den Kohlenmangel, wir haben dieselben traurigen Auswirkungen dieser Not auf die Volksgesundheit, wie sie damals festgelegt wurden. Und darüber hinaus lasten auf unseren Schultern Sorgen, die wir seinerzeit noch nicht kannten: Wohnungsnot, eine ins Ungemessene anwachsende Teuerung und die immer bedrohlicher werdende Arbeitslosigkeit auf zahlreichen Gebieten der Erwerbstätigkeit. „Gott, wie der Himmel, liegt vor uns die Welt“, wenn wir an alles das denken, was hinter jedem dieser Stichworte an Gefahren für das ganze Volk sich verbirgt. Ein Büchermotiv charakterisiert die Stimmung eines Menschen, der unter ähnlichem Druck der Ausichtslosigkeit seiner Lage allen Glauben an eine Wendung zum Guten verloren hat mit dem Ausruf: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“ Wir wissen, daß Unzählige im deutschen Volke sich heute einzig und allein von dieser Parole besellen und lassen lassen, diejenigen, die allabendlich in derselben Weise wie die Flut der Ausländer, von der Deutschland überflutet wird, die Schlemmer- und Luxusklassen der Großstädte bevölkern, diejenigen auch, die nichts anderes mehr kennen, als die Befriedigung ihrer persönlichen materiellen Interessen. Ihnen ist das Schicksal der Volksgemeinschaft in den bevorstehenden schweren Monaten gleichgültig. Nur schnell noch einen Genuß, schnell noch eine oberflächliche, äußerliche Freude; denn „morgen können wir's nicht mehr, darum laßt uns heute leben!“ Zu allen Zeiten hat es diesen Menschenschlag gegeben, der unproduktiv nur an der Volkskraft zehrt. Aber wehe den Völkern, in denen er überhand nimmt! Sie sind, wie es manches Beispiel der Geschichte lehrt, rettungslos dem Untergange verfallen.

Wir Deutschen sind, ohne uns dessen rühmen zu wollen, Gott sei Dank, auf dieser Stufe noch nicht angelangt. Der Paragraf mit dem Dünker nach Augenblicksfreuden bildet ersprecherweise noch immer die Ausnahme. Die Wehrzucht aller kämpft nun schon im achten Jahre einen bewundernswerten Existenzkampf, den so sähre und so umfangsreich kein anderes Volk als das deutsche zu kämpfen in der Lage wäre. Es ist der wertvollere Teil unseres Nationalvermögens, der stille Grundstock, das Ergebnis einer jahrhundertalten Volkserziehung, der sich hier auswirkt. Aber gerade, weil so unschätzbare moralische Kräfte in der ununterbrochenen Abwehrschlacht gegen die Not der Zeit im deutschen Volke betätigt, verdient es besonders tragisch genannt zu werden, daß von einem Siege oder auch nur von einem Erfolge bisher nicht die Rede sein kann. Die Parlamente, ihre Ausschüsse und die Regierungen der Länder stehen in dauernden Erwägungen und Erörterungen der wirtschaftlichen Gefahren. Vereine und Berufsorganisationen verweisen in dringenden Entschlüssen auf die besondere Notlage der Kreise, die sie gerade vertreten. Und die wissenschaftliche Forschung mit anerkannten Wirtschaftstheoretikern an der Spitze bemüht sich unablässig, die Gründe und Hilfsmittel darzustellen, die für die Befreiung aus den Fesseln der Wirtschaftsnöte von Bedeutung sind. Da ist es denn zu begrüßen, daß alle die Stellen, die sich auf diese Weise mit der Bekämpfung der Wirtschaftsnöte befassen, heute von einer gemeinsamen Heberzeugung durchdrungen sind, von der Heberzeugung nämlich, daß der Ursprung aller miltlichen Erscheinungen im deutschen Wirtschaftsleben im Vertrag von Versailles zu suchen ist. Kohlenmangel, Teuerung oder Geldentwertung, gesundheitlicher Verfall, Arbeitslosigkeit, alles das wurzelt in diesem Vertrage, dessen Bekämpfung in dreier Front immer vorantreibt wird. Und neben dieser Heberzeugung steht jene andere, gleich wertvolle, daß sämtliche Versuche, die Folgen dieses Vertrags zu mildern, eben nur Verluste, Abhilfemaßnahmen, von deren Ergebnis nicht allzuviel erwartet werden darf, bleiben müssen, so lange das Grundübel Bestand hat.

Wir unterschätzen die Bedeutung dieser gemeinsamen Auffassung über die Ursachen unserer Notlage gewiß nicht. In fernerer Zukunft kann nur aus ihr uns das Heil kommen. Für die Gegenwart, für den Augenblick aber können praktische Erleichterungen sich aus ihr noch nicht ergeben. Bis zur Revision des Versailles Vertrages dehnt sich vor unseren Augen ein noch unabsehbarer Weg, und der Winter mit all seinen schlimmen Begeleitererscheinungen wird schneller da sein, als diese Revision. Da ist es unumgänglich, daß wir uns nach einem Abwehrkampfmittel umsehen, das uns sofort in Gebote steht. Das Volk und die Regierungen der Länder haben an sozialen Maßnahmen, die dem Volke über den Winter hinweghelfen sollen, alles Erdentliche be-

Waffen und in Aussicht gestellt. Von den Beamtengehältern bis zur Vorkriegszeit... Die dreijährige Tätigkeit der Technischen Nothilfe.

Die dreijährige Tätigkeit der Technischen Nothilfe. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 20. Sept. Am 30. September 1922 blüht die Technische Nothilfe auf das dritte Jahr ihres Bestehens zurück.

Aktive deutsche Handelsbilanz im August. Berlin, 20. Sept. Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels...

Die neue ökonomische Politik der Sowjetregierung

Von Leonid Borissowitsch Krassin, russischer Volkstommisnar für den Außenhandel. Die nachstehenden Ausführungen des bekannten Sowjetkommisnar...

Das Fundament der russischen Wirtschaftspolitik ist der Bund zwischen den Bauern und den Arbeitern. Die neue Wirtschaftspolitik...

Staatshauptkapitalismus. Die eine möglichst weitgehende staatliche Regelung aller wichtigen industriellen Zweige und der Haupttriebkraft...

Auf landwirtschaftlichem Gebiete macht die Sowjet-Regierung alle Anstrengungen, um den russischen Bauern bei der Hebung ihrer Produktion zu helfen.

Auf industriellem Gebiete blickt sich die neue Wirtschaftspolitik der Sowjet-Regierung vor utopischen Angaben und Zielen. Man beabsichtigt nicht, alle kleinen und unbedeutenden Industriezweige...

Im Transportwesen blickt man sich ebenfalls, allzu weit reichende Pläne aufzustellen, bevor nicht die notwendigen Projekte durchgeführt sind.

Die Belegung der Entwicklung der Produktion und des Handels soweit als möglich Rechnung zu tragen. Ohne Zweifel ist diese Belegung noch unvollkommen.

Die Verwaltungsgemeinschaften waren erhebliche Umstellungen vom kommunalistischen zum neuen Wirtschaftssystem notwendig. An Stelle der föderalen Verteilung...

Der Haushalt des Völkerbundes. Genf, 20. Sept. Die Völkerbundsversammlung genehmigte heute nachmittags den Haushalt des Völkerbundes, der die Summe von 2.933.508 Goldfranken ausmacht.

Die Versammlung gestaltete sich außerordentlich kühnlich und aufgeregt, denn das Thema lautete: Die Tragödie des Mittelmeeres.

Eine bayerische Stimme gegen die Heberzentralisierung. München, 20. Sept. Der Syndikus des bayerischen Rohlenzgroßhandels richtet einen offenen Brief an den Reichsverkehrsminister...

Dr. Eicherich gegen die Erfüllungspolitik. (Von unserem Sonderberichterstatter.) München, 20. Sept. Dr. Eicherich, als Leiter und Gründer der aufgelösten Einwohnerwehr in ganz Deutschland...

Seite 2

Dr. 440

## Das Geheh gegen die Not der Presse.

Berlin, 20. Sept. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß heute mit dem Entwurf der Verordnung gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. Einkimmig wurde folgende Fassung des § 14 vorgelegt: Rückvergütungen auf Druckpapierpreise sind an die Verleger der deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die politischen und wissenschaftlichen Charakter tragen, wie der deutschen religiösen Sonntagsblätter zu zahlen. Unterstützungsberechtigter sind ferner die offiziellen Organe der allgemeinen und fachlichen Berufsvereinigungen, soweit sie nicht durch Anzeigen oder andere Quellen ihre Selbstkosten decken. In Zweifelsfällen entscheidet der Verwaltungsrat über die Unterstützungsberechtigten endgültig. Ferner wurde beschlossen, daß außer den in der Verordnung Genannten der Börsenverein des deutschen Buchhandels einen Vertreter und ferner der Reichswirtschaftsrat im Einvernehmen mit den betreffenden Organen je einen Vertreter der Fachpresse und der wissenschaftlichen Zeitschriften in den Verwaltungsrat zu entsenden hat.

Mit allen gegen 5 Stimmen wurde folgende Entscheidung Bernhard angenommen: „Auf Rückvergütungen haben nur solche Verleger Anspruch, die die Verpflichtungen aus den Lohnverträgen der Arbeiter, Angestellten und Redakteure erfüllen.“ Mit diesen Änderungen wurde die Verordnung einstimmig gebilligt. Vertreter der Arbeitgeber und von der Regierung ernannte Mitglieder brachten dabei zum Ausdruck, daß sie das Geheh nach wie vor für eine wirtschaftspolitisch verfehlte Maßnahme betrachten, weil nicht wirtschaftlich arbeitende Gewerbe durch Verbilligung nicht gehalten werden können.

Das Gutachten des Untersuchungsausschusses für Landwirtschaft und Ernährung vom 22. September über den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1922/23 wurde mit der Änderung bekräftigt, daß die Kopfaufnote von 1 Kilogramm Verbraucherzucker zunächst auf 1 1/2 Kilogramm erhöht werden soll.

## Umsatz- und Grunderwerbsteuerverwaltung.

### Ein Protest des Sächsischen Gemeindetages.

Trotz der wiederholten dringenden Vorstellungen des Sächsischen Gemeindetages wie auch des Deutschen Städtebundes ist vom Reichsfinanzministerium die Uebernahme der Verwaltung der Umsatz- und Grunderwerbsteuer in Sachsen — mit Ausnahme einiger weniger Städte — endgültig für den 1. Oktober d. J. angeordnet worden. Diese Anordnung hat in den sächsischen Gemeinden eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Der Sächsische Gemeindetag hat als Vertretung der Gesamtheit der sächsischen Gemeinden nochmals in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium alle die Gründe zusammengefaßt, die gegen die Uebertragung der Verwaltung, vor allem der Umsatztsteuer, auf die Reichsfinanzbehörden sprechen. Mit aller Dringlichkeit ist zunächst darauf hingewiesen worden, daß die staatlichen Finanzämter mit Arbeit bereits d. r. z. überlastet sind, daß eine reibungslose Verwaltung der beiden Steuerarten, wie sie bei den gemeindlichen Steuerämtern gewährleistet ist, nicht möglich erscheint. Das ist allen mit den Verhältnissen vertrauten Stellen seit langem zur Genüge bekannt und kann auch vom Reichsfinanzministerium ernstlich nicht bestritten werden. Die richtige Behauptung ist, beweist die Tatsache, daß die Veranlagung der Reichseinkommensteuer — sehr zum Schaden der breiten Öffentlichkeit — noch immer mit einem wesentlichen Teile im Rückstande ist und daß vor allem aus den Beträgen der Körperschaftsteuer, die in vielen Industriegebieten beinahe das Soll der Reichseinkommensteuer erreicht, den Gemeinden noch nichts hat überwiesen werden können. Dabei handelt es sich meist um außerordentliche Beträge für die Gemeinden. Es wird von keiner Seite verstanden werden, wenn angesichts dieser die allgemeinen Steuerinteressen aufs schwerste schädigenden Verhältnisse die Finanzämter gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt noch mit neuen beträchtlichen Aufgaben belastet werden. Auch auf die zweifellos allerorten auftauchenden ganz erheblichen Klaumweltigkeiten ist nochmals nachdrücklich hingewiesen worden. Gerade deshalb, weil, wie das Reichsfinanzministerium stets als Begründung seiner Entscheidung betont, die Umsatztsteuer mit ihrem künftigen auf mehr als 24 Milliarden Mark geschätzten Ertrag eine der wichtigsten Reichsteuern bildet, erscheint es dringend erforderlich, ihre Verwaltung auch in Zukunft in den Händen der Gemeinden zu belassen bzw. ihnen wieder zu übertragen, da nach der festen Ueberzeugung der Gemeinden nur diese in der Lage sind, auf Grund ihrer viel besseren und gründlicheren Kenntnis der gänzlich verschiedenen örtlichen Verhältnisse eine reibungslose Erfassung der Steuer auch tatsächlich zu verbürgen. Aus zahlreichen vorliegenden Eingaben geht hervor, daß von den Finanzämtern die Unmöglichkeit einer Veranlagung der Umsatztsteuer selbst eingesehen wird. Be-

## Ein Hilfsausschuß für die deutschen Journalisten.

Berlin, 20. Sept. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat bei der kürzlich begründeten Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse angeregt, diese möge beschleunigt die erforderlichen Schritte ergreifen, um die in Frage kommenden Kreise der deutschen Gesamtpresse zur Mitarbeit bei der Neuorganisation der Presse einzulassen. Gedacht ist an die Gründung eines Hilfsausschusses für die deutschen Journalisten, der in Zusammenarbeit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Presse unverzüglich seine Arbeit aufnehmen soll. (W. T. B.)

### Tagung der deutschen Bodenreformer.

Karlsruhe, 20. Sept. Die 27. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer, zu der über 800 Personen aus allen Teilen Deutschlands sich eingefunden haben, ist heute mit einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. Damaschke eröffnet worden. (W. T. B.)

## Die Not der Kinderreichen.

Berlin, 20. Sept. Der Vizekanzler Bauer hat heute die in der Protestversammlung im Zirkus Busch gewählte Abordnung des Bundes der Kinderreichen aus allen Teilen Deutschlands in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien empfangen. Nachdem ein Vertreter des Bundes die fürchterliche Not der Kinderreichen Familien geschildert und die von vielen Tausenden von Kinderreichen im Zirkus Busch einstimmig angenommene Entscheidung verlesen hatte, sowie den dringenden Forderungen zur sofortigen Linderung der Not der Kinderreichen Ausdruck gegeben hatte, betonte der Vizekanzler, daß es der Regierung nicht möglich sei, so zu helfen, wie sie gern möchte. Zweckmäßig sei es vielleicht, mit den Parteien Fühlung zu nehmen und an den Reichstag heranzutreten. Die Ministerien würden gern mit der Organisation der Kinderreichen Familien, die sich zur Erreichung ihrer Ziele zusammenschließen sollten, zusammenarbeiten. (W. T. B.)

## Verliches und Sächsisches.

### Die Linksparteien und die soziale Not.

In der letzten Sitzung des Stadiverordnendenkollegiums gab es ein eigenartiges Schauspiel, aus dem sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit zeigte, wie wenig es den in dieser Körperschaft sitzenden Vertretern der Linksparteien in Wirklichkeit darauf ankommt, der sozialen Not zu steuern, wenn es sich um Bevölkerungskreise handelt, von denen nicht ganz gewiß ist, ob sie auf das sozialdemokratische Parteiprogramm eingeworfen sind. In dieser Sitzung handelte es sich um die Beschlüsse, nach dem den Mitgliedern des Bundes der Kinderreichen auf ihr Ansuchen der Ankauf von Kartoffeln erleichtert werden sollte. Das sollte dadurch geschehen, daß der Rat die Bürgerschaft für Kredite beim Händler oder Erzeuger übernehme, oder, soweit solche Kredite nicht zu erlangen sind, den Mitgliedern bare Vorschüsse gewähre. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß der Rat diesen Beschlüssen einstimmig zustimmte. Also auch die ihm angehörenden Sozialdemokraten, haben dem Beschlusse zugestimmt, wie es ganz selbstverständlich ist. Der gute Stern, der bisher über der Angelegenheit geschwebt hatte, erlosch plötzlich, als sie an den Verwaltungsausschuß des Stadiverordnendenkollegiums gelangte. Hier wurden merkwürdigerweise allerlei Einwände erhoben. Wenn sei die Not der Kinderreichen anerkannt, aber der Bund sei politisch nicht neutral, er beschränke sich auf seine Mitglieder, es händen andere Mittel zur Abhilfe der Not zur Verfügung usw. So kam ein Mehrheitsgutachten im Ausschusse zustande, das die Ablehnung des Ratbeschlusses beantragte. Dagegen hatte sich der Stadiverordnete Böhlenberg ein Widerspruchsgutachten vorbehalten, das sich für die Zustimmung zu dem Ratbeschlusse einsetzte. Oberbürgermeister Blüher und eine ganze Reihe Bedner der bürgerlichen Parteien sprachen warm für den Bund der Kinderreichen, und es wurde von ihnen immer und immer wieder betont, daß die Berechtigung der Notstandsmaßnahme außer allem Zweifel stehe, daß die Organisation des Bundes in durchaus vertrauenswürdigen Händen ruhe, daß der Bund politisch völlig unorientiert sei und daß der Rat im übrigen gar kein Risiko eingehe. Das mußte aber alles nichts. Das Mehrheitsgutachten, also der Ratbeschlusse, wurde abgelehnt. Die Annahme eines sozialistischen Zusatzantrages, die bedürftigen Kinderreichen mit in die der vorletzten Sitzung beschlossene Hilfsmaßnahme zu ziehen der Kinderreichen einzuzeichnen, ist nur ein schwacher Ertrag, denn bei der großen Zahl der hier in Frage kommenden Personen dürfte geraume Zeit verstreichen, ehe er in Wirklichkeit tritt, während es sich bei dem Antrage um die Kinderreichen handelt, daß sehr schnell geholfen wird. Der Bund der Kinderreichen hat sich also bei den Linksparteien des Stadiverordnendenkollegiums dafür zu bedanken, daß seine Bitte nicht erfüllt wurde. Verschwiegen kann allerdings nicht werden, daß die Sache vielleicht hätte anders kommen können, wenn die bürgerlichen Stadiverordneten, die bekanntlich den Sozialisten in gleicher Zahl gegenüberstehen, vollständig zur Stelle gewesen wären. Der Antrag wurde mit 39 sozialistischen gegen 37 bürgerliche Stimmen abgelehnt.

## Doch am Balkan — —!

Es sieht und tagt der Völkerbund,  
Man redet ohne Ende.  
Man will sich gränzlich waschen und  
Scheut doch die nassen Hände.  
Von Abrüstung und Völkerglück  
Erleuchtet jeder Mund und jeder Blick.  
Doch am Balkan und anderswo  
Da brennt die Welt helllichterlos — —

„Nie wieder Krieg!“ so rufen laut  
Kämpfer die Passivisten.  
Ein Traumschloß haben aufgebaut  
Die Weltidealistin.  
In Deutschland, auch in London schon  
Gab's Antifriede-demonstration.  
Doch am Balkan und anderswo  
Da brennt die Welt helllichterlos — —

Es streitet kräftlich sich herum  
Um Preise und Tarife  
Das liebe deutsche Publikum,  
Ist Fragen noch so tief.  
Man schafft in Werken der Kultur,  
Tagt, gründet, feiert, redet nur —  
Doch am Balkan und anderswo  
Da brennt die Welt helllichterlos — —

„Euginsland“

In den Dresdner Nachrichten.

Nachdruck und Vortrag nur mit dieser Quellenangabe gestattet.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hans Pfitzner im Dresdner Tonkünstlerverein.

„Dresden hat an Hans Pfitzner manches gut zu machen.“ Mit diesen Worten leitete am gestrigen Abend im Palmengarten der Vorsitzende des Tonkünstlervereins, Theo Bauer, die Verkündigung der Ehrenmitgliedschaft Pfitzners ein. Und er fügte hinzu, daß Pfitzner nicht Brahm's der zweite große deutsche Tonmeister sei, den der Verein nun auf seiner Ehrentafel verzeichnet habe. Ein wahres Wort, ein schönes Wort. Gewiß ist in Dresden die Pflege von Pfitzners Musik jahrelang unverantwortlich vernachlässigt worden, nicht vom Tonkünstlerverein selbst, der immer wieder auf das Schaffen des Meisters hinwies, aber sonst, vor allem in der Oper. Schon scheint Pfitzner nicht „gelesen“ zu haben, was bei der Weisheitsverheerung beider Persönlichkeiten nicht verwunderlich ist. Und nachher ward allerhand versprochen und erzwungen, aber es kam nur ein lebenswichtiges Kleinwerk wie das „Christkindlein“. Auch das soll erst mit und durch Fritz Busch anders werden. Diese seitberger Vernachlässigung von Pfitzners Musik wird in richtiges Licht gerückt durch die fähige Nebeneinanderstellung von Pfitzner und Brahms im Tonkünstlerverein. Dem am Gewohnten haftenden Sinn mag diese Gleichsetzung einer „Aikhorischen Größe“ mit einem lebenden Schaffenden zunächst fremdartig sein. Und ein Unwägen ist in solchem Falle den Zeitgenossen überhaupt unbillig. Ob Pfitzner in der Musikgeschichte später einmal das Gleiche oder etwas Ähnliches „bedeuten“ werde wie Brahms, läßt sich nicht sagen. Uns aber ist er jedenfalls ebenso wie Brahms seiner Zeit einer der ersten und höchst Begnadeten, die in Tönen zu uns sprechen. Dabei übrigens auch ein ebenso „unabhängiger“ Künstler wie jener. Denn in Pfitzners Musik herrscht das Ethos, herrscht die Seele, oft fast naive Romantik, sie ist wahrheitsliebend bis zum Fanatismus, treibt den Verzicht auf Pluß, auf Effekt ab zum Ästhetischen: kurz gibt sich in allem ganz so, wie sich eigentlich ein „erfolgreicher“ moderner Komponist nicht geben darf. Und trotz solcher Wesens, das wider den „falschen Tag“ kramt, ist Pfitzner ein Mann des Tages geworden, rein durch den tiefen und echten Gehalt seiner Kunst.

Der Ehrenabend im Tonkünstlerverein galt Pfitzner als Meister der Kammermusik und des Liedes. An instrumentalen Gaben hörte man das Klavierquintett in C und die Violinsonate in a, jenes von Mitgliedern des Vereins (Wachmann, Bauer, Brodsky, Geier und F. Schmidt), dieses vom Komponisten selbst mit Konzertmeister Strub gespielt. Zwei Werke, die beide als echte Pfitzners unverkennbar

sind, auch in der Technik viel, im Stil alles, in der Stimmung manches gemeinsam haben. Wenn man Pfitzner gelegentlich wohl als einen modernen Robert Schumann bezeichnet hat, so ist dem am ehesten im Hinblick auf seine ersten Allegri zuzustimmen. Das Allegro ma non troppo des Quintetts wie das Allegro espressivo der Sonate haben in der Tat etwas Schumannisches in ihrem romantisch beschwingten Gefühlsüberhang. Aber sie sind schärfer geprägt gearbeitet und zeigen manchmal eine Polyphonie, die eigentümlich linear verläuft und dadurch öfter mit zufälligen Zusammenhängen zu sehr fähigen Dissonanzwirkungen führt, wie sie erst das moderne Ohr fallen gelernt hat. Im Quintett steht an zweiter Stelle ein eigentümlich rhapsodisches Intermezzo, das abgetakteten Scherzcharakter hat. Blühende Romantik dann beiderseits das Adagio: im Quintett mit sehr feinen, abgetönten Farben, Dämpfung, unbegleiteter Soloton, ganz über alle irdischen Grenzen herausgeschwärmend, von uferloser Erhabenheit durchschauert, in der Sonate zeitweise mit besonderer Betonung der reinen Melodie, die, vom fatten Weigenklang getragen, nur durch seltliche Klavierakkorde gelüftet erscheint. Merkwürdig verschieden aber dann die Schlusssätze: das Violin-Werk, die Sonate, ringt sich zu feurigem, fremdlichem Schwung empor; das Dur-Werk, das Quintett, geht in die Stimmung zurück, schließt mit einem beschaulichen Allegretto comodo wie in stiller, freundlicher Resignation. Das ist ganz Pfitzners Lebensanschauung: vom Wohl des Lebens sich nicht unterkriegen lassen, aber als höchste Freude nicht lauter Jubel, sondern innere Einsicht. Das ist ja auch der Sinn des „Palastrina“.

Zwischen das Quintett und die Sonate Pfitzners Kammermusik ganz wie sie ist, so trat bei den Rednern mehr eine besondere Seite hervor. Grete Merre-Miksch ließ dem Abend ihre lebenswichtige Kunst: so lag es nahe, die Auswahl auf den Ton leichter, gefälliger Kunst zu stellen, die ja in der Tat in Pfitzners Lebensgeschichte sehr häufig vorkam, freilich nicht das Letzte ist, was der Meister auf diesem Gebiete zu sagen hat. Zwei ernste Stücke standen aber doch auf dem Programm, und zwar sogar als Uraufführung. Es waren die zwei Mörke-Texte „Denk es, o Seele“ und „Das verlassene Mägdelein“, die man von Hugo Wolf so im Ohr hat, daß es zunächst schwer fällt, sich auf eine andere Auffassung einzustellen. Diese Auffassung ist besonders beim ersten Lied bei Pfitzner weniger pathetisch, schlichter als bei Wolf, insofern vielleicht noch reiner Mörkisch, obwohl die Wiederholung der Phrase „Denk es, o Seele“ am Schluss von Meister Hugo gewiß als ein Attentat auf den Dichter verdonnert worden wäre. Würden diese ersten Reuheiten achtungsvoll aufgenommen, so geriet die Verammlung über die bekantnen — ob freilich auch in Dresden wirklich be-

kannten? — Annutts- und Scherzgedäme, von dem Hofspiel „Sonn“ gekrönt und mit der Zugabe natürlich der „Gretel“ beschloffen, richtig aus dem Häuschen. Hans Pfitzner muß sich in diesen Tagen unter Dresden endlich erobert. Geschehe das nicht, so könnte er's wohl verwunden, aber nicht wir. Der Abend im Tonkünstlerverein war jedenfalls ein verheißungsvoller Ausfall. Eugen Schmidt.

† Dresdner Theaterspielplan für Sonntag. Opernhaus: „Hedde“ (188); Schauspielhaus: Improvisationen im Juni (188); Kuchädiater Schauspielhaus: „Stella“ (184); „Die Fahrt ins Blaue“ (188); Residenz-Theater: „Alt-Heidelberg“ (184); „Der Zigeunerbaron“ (188).

† Mitteilungen der Staatsoper. Opernhaus. Montag, am 2. Oktober (188): „Orpheus und Eurydike“ mit Irma Terzani, Edith Jahn und Angela Kolinaf. Tänze und Gruppierungen mit Suzanne Dombois. Musikalische Leitung: Kurt Striegler, Spielleitung: Georg Hartmann.

Dienstag, am 3. Oktober: Zum ersten Male (6): „Palastrina“, musikalische Legende von Hans Pfitzner, unter der musikalischen Leitung von Fritz Busch und der Spielleitung von Georg Follner. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Georg Gottmayer, Arthur Meißner, Ludwig Gubisch, Julius Püttlich, Friedrich Pfaffke, Wily Bader, Max Hirtzel, Rudolf Schmalnauer, Hanns Lange, Robert Büffel, Fritz Vogelstrom, Grete Merre-Miksch, Elise Stünzner, Ludwig Ermold, Helene Jung. Einstudierung der Chöre: Karl Pembaur, Bühnenbild von Max Dörfelt und Arthur Pätz, Trachten von Leonhard Sants. — Während des Vortrages bleiben die Türen zum Zuschauerraum geschlossen!

Die Ausgabe der Anrechtstafeln für die Sinfoniekonzerte 1922/23 an die bisherigen Platzbesitzer beginnt am 2. Oktober vormittags 10 Uhr an der Koncertkasse des Opernhauses, Eingang Unterfahrt (Zwingerseite). Die Preise betragen (einschließlich Wohltätigkeitssteuer und Sozialabgabe): für Sinfoniekonzerte: Parkett, 1. und 2. Rang 900 Mk., 3. Rang 750 Mk., 4. Rang Balkon, Mittelgalerie und Profanienloggen 504 Mk., 5. Rang Mittelgalerie 378 Mk., 4. Rang Seitengalerie, Seitenlogen, 5. Rang Sitz- und Stehplätze, Profanienlogen, Stehparterre und 4. Rang Mittel- und Stehplätze 192 Mk.; für Hauptvorträge: Parkett 318 Mk., Orchesterplatz 252 Mk., Stehparterre 132 Mk.

† Residenz-Theater. Dienstag, 3. Oktober, mit Zirkusbergs Komödie „Amerikaner“ in der neuen Ueberführung von Heinrich Gobel zum ersten Male gegeben. Gestaltung des Bühnenbildes: Gustav Singer, künstlerischer Berater der Holländerbühnen in Berlin.













# Deriliches und Gächliches.

Sonntag.

**Blumen.** — Blumen sind lichte, freundliche Begleiter durch unser ganzes Leben. Das hübsche Dilligium, in dem eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kinde liegt, schmückt sie mit Blumen. Leuchtenden Auges pflückt das Kind am Wiesstrand ein paar bunte Blumen. Es stellt sie dabei auf seinen kleinen Tisch und pflegt sie treulich. Und wie traurig ist es, wenn sie dann weiß die Köpfchen hängen lassen. Blumen grühen am Tage der Konfirmation die jungen Mädchen. Auf den Blüten sucht der Jüngling das Schöne, wenn er seine Liebe schmücken will. Dem jungen Paar, das zum Altar Gottes geht, kreuzen Kinder Blumen auf dem Weg. Am ersten Morgen jeden neuen Lebensjahres duften Blumen uns entgegen. Und am Sonntagmorgen grüht wohl ein kleiner, bunter Strauch vom Tisch, um den die Familie zum Morgenessen sich sammelt. Kein Festtag ohne den Schmuck grüner Zweige und leuchtender Blumen. Dem Kranken bringen wir ein paar blühende Zweiglein an sein Bett. Und wenn wir einem lieben Menschen die Augen zudrücken müssen, dann geben wir ihm wohl die schönsten Blumen in die gefalteten Hände. Sein Sarg wird überhäuft mit Kränzen und Blumen, und oft geben wir hinaus zum Acker Gottes und pflanzen Blumen auf sein Grab oder schmücken dabei mit Grün und Blüten sein Bild. Schöne, heilige Sitten. — Das aber doch all die Blumen, die wir anderen schenken, uns ernst und eindringlich anschauen und fragen: Bringst du dem anderen nicht bloß Blumen aus Garten und Feld, vom Wald und von der Wiese, sondern Blumen, die aus dem Herzen emporblühen? Die Blumen selbstverleugnender, hingebender Liebe, stiller unverbrüchlicher Treue, inniger Dankbarkeit? Was nützt es, daß wir den Toten mit Blumen überhäufen, wenn wir ihm einst das Herz schwer machten und wohl gar ein Nagel zu seinem Sarge wurden? Was nützt dem Lebenden ein Strauß, wenn wir dann lieblos und selbstsüchtig, höflich und gleichgültig gegen ihn sind? Was nützt einem andern Blumen, wenn wir ihm nutzen und undankbar sind und wehe tun? Blumen der Liebe, der Treue, der Dankbarkeit auf den Weg gestreut! Dann erst hat all der äußere Schmuck Sinn und Zweck. Blumen vom Garten und Feld vergehen so bald — Blumen der Liebe sind unverwelklich, sie bleiben in der Gedächtniswelt alles Erdischen. Wir wollen darnach ringen, daß unser Herz frei wird von allem Unreinen und Unkraut, von Dorngekrüpp und Gestrüch, wollen zu Gott stehen, daß er es zu seinem Acker macht, aus dem emporblühen die Blumen der Liebe, der Treue und der Dankbarkeit.

## Du und deine Zeitung!

Ein ernsthaftes Wort von Max Reißig, Bangen. Du bist in Not... und deine Zeitung ist in Gefahr! Mit diesen zwei Worten ist die traurige Lage der Zeit gekennzeichnet, die schon seit Monaten immer sichtbar in Erscheinung trat. In dieser Not siehst du um dich. Du bangst. Du wünschst. Du hoffst. Du verlangst Arbeit. Du willst dich orientieren, weil dir das Leben um dich, deines Volkes Leben, nicht gleichgültig ist. Und du greiffst zu deiner Zeitung! Und deine Zeitung ist in Gefahr! Jahre, ja vielleicht Jahrzehnte war sie dir ein guter Freund in guten und bösen Stunden. Das große Leben hat sie dir fund. Die weite Welt brachte sie dir ins Haus. Deine Heimat legte sie dir ans Herz mit großer Liebe und Treue. Die großen und kleinen Freuden, dein eigenes Geschick verkündete sie dir. Sie verband dich mit Tausenden an einer geistigen Gemeinschaft. Sie gab dir manchen guten Rat. Und ach, in wieviel stillen Stunden führte sie dich über den Atlantik ins Reich des Schönen, Weichen und Guten! In die Höhe des Lebens brachte sie dir manch trostreiches Stündlein der Vergessenheit. Sie kam täglich zur bestimmten Stunde zu dir herein, sehnlichst erwartet. Wie war sie treu! Und nun ist deine Zeitung in Gefahr, weil du in Not bist! Willst du die Freundschaft brechen? Willst du sie verlassen? Willst du treulos vergessen, was sie dir all die Jahre war? Was ist's doch, was sie von dir verlangt! Ist's ein Opfer? Vergleiche es nur mit anderen Ausgaben! Wieviel mehr müßt du oft für wertlose und nichtige Dinge ausgeben! Du willst die Zeit wissend und fühlend mit erleben. Du müßt also politisch und wirtschaftlich orientiert sein. Du willst dein Geschick steuern oder fördern. Du fragst um Dienst oder bittest ihn an. Du willst auch geistig nicht verkommen, willst von Theater und Konzerten wissen, willst das Beste vom Bühnenmarkt besprochen haben, willst auch selbst einmal geistig und herzlich unterhalten sein. Darum brauchst du deine Zeitung; denn sie ist ein Kulturfaktor heute mehr als je. Wie sehr sie dir

fehlt würde, würdest du erst empfinden, wenn sie nicht mehr wäre.

**Hilf!** Denn du kannst helfen! Gib Treue um Treue. Denk an die Werte, die sie dir schafft.

Und wenn der Materialismus auch noch unsere guten Zeitungen frisst, ist's um allen Idealismus geschehen!

Und wärest du reich oder wärest du arm, so könntest du ein edles Werk tun. Du könntest einer wirklich armen Familie, vielleicht einem darbenenden Rentner, vielleicht einem kleinen pensionierten Beamten, vielleicht einem verelenden Mütterchen eine große Freude machen, wenn du für sie deine Zeitung bezügest.

Einen Menschen beglücken, einem Menschen nur Freude schaffen, Sonne bringen, das schafft den schönen Reichtum des Herzens.

Darum nochmals: Treue in der Not! Wende die Gefahr von deiner Zeitung; denn du wendest damit Gefahr von dir selbst!

Sie wird es dir lachend danken. Sie wird dir immer das Beste, das Beste bringen. Sie wird in Not und Gefahr ihre inneren Kräfte verdoppeln. Danken werden dir auch die Angestellten und Arbeiter, die dann nicht mit ihren Familien brotlos werden.

Treue um Treue! Es wird dich nicht gereuen. Gemeinsam durch Not und Gefahr. Gemeinsam nun in den harten Winter. Gemeinsam aber auch einmal wieder in den Frühling. In einem deutschen Frühling! In eine neue bessere Zeit!

## Drei Jahre Technische Nothilfe.

(Vom 1. Oktober 1919 bis 1. Oktober 1922.)

Heute, am 30. September, kann die Technische Nothilfe auf das dritte Jahr ihres Bestehens zurückblicken. In weitaus höherem Maße als im vergangenen Jahre mußte sie in lebenswichtigen Betrieben zum Wohle der Allgemeinheit eingreifen; während im ersten Jahre 562, im zweiten 488 Einsatzstellen mit 20 281 bzw. 4726 Nothelfern gezählt wurden, mußte im nunmehr abgelaufenen dritten Berichtsjahre die Technische Nothilfe an 888 Stellen mit zusammen 28 007 Nothelfern eingesetzt werden. Insgesamt hat sie demnach innerhalb der drei Jahre ihres bisherigen Bestehens an 1935 Stellen mit 58 014 Nothelfern tätig sein müssen und dabei die Zahl von 8 068 494 Arbeitsstunden geleistet. Diese Gesamtzahl der Einsatzstellen verteilt sich vor allem auf folgende lebenswichtige Betriebsgruppen: Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke, Landwirtschaft, Nahrungsmittel und Transport und Verkehr. Eine starke Zunahme weisen gegenüber dem Vorjahre die Einsätze im Transport- und Verkehrsgewerbe, sowie namentlich in der Landwirtschaft auf. Diese setzte im Jahre 1919/20 eine Zahl von 48 Einsatzstellen mit 488 Nothelfern und 7 741 Arbeitsstunden, im Jahre 1920/21 eine solche von 256 Einsatzstellen mit 2648 Nothelfern und 154 245 Arbeitsstunden, und im Berichtsjahre 1921/22 eine Anzahl von 344 Einsatzstellen mit 2618 Nothelfern und 147 232 Arbeitsstunden. Wenn man bedenkt, daß die Technische Nothilfe ja nicht etwa in ein Streiks innerhalb des Transport- und Verkehrsgewerbes, sowie der Landwirtschaft eingreift, sondern nur in den Fällen und an den Stellen, wo eine unmittelbare Bedrohung der Lebensbedürfnisse der Allgemeinheit in Frage kommt, so wird man verstehen, wie berechtigt die kürzliche Mahnung des Reichsanwalters vom 2. August 1922 war, der darauf hinwies, daß angesichts unierer wirtschaftlichen Notlage diese unsere Ernährung gefährdenden Betriebe unterbleiben müßten, da sie eine schwere Schädigung des Gemeinwohles bedeuteten. Welche Werte bei solchen Streiks auf dem Spiele ständen, mag man aus einem Beispiel ersehen: Beim letzten Landarbeiterstreik in den Kreisen Halberstadt und Magdeburg wurde durch die Mithilfe der Technischen Nothilfe in der Saatgutwirtschaft Sr. Zirube in Schlanstedt der deutsche Volkswirtschaft eine Getreidemenge (Saatgut) von 70 000 Zentner im Werte von über 300 Millionen Mark erhalten.

Während die Tätigkeit der Technischen Nothilfe in erster Linie dem Schutze der Bevölkerung vor den allgemeinen Folgen von Streiks in lebenswichtigen Betrieben gilt und sich nicht in Bittern ausdrücken läßt, auch in bezug auf Erhaltung wertvoller Produktionsanlagen, wie Hochöfen und Gruben, nur Schätzungen zuläßt, sind die Betrieben der erhaltenen und angeführten Lebensmittels zu einem gewissen Teile zahlenmäßig feststellbar gewesen. Innerhalb der drei Jahre ihres Bestehens wurden von der Technischen Nothilfe an 31 153 57 200 Zentner in Transportmitteln, Getreidebännen usw. vor dem Verderben bewahrt, eine Menge, die anrecht, um eine Stadt von 367 000 Einwohnern ein Jahr lang mit Nahrung zu versorgen. Der Jahresbedarf einer Stadt von über 500 000 Einwohnern an Fett, nämlich 118 000 Zentner, wurde im gleichen Zeitraum der Allgemeinheit erhalten. In Kartoffeln wurden 281 000 Zentner der Volksernährung gerettet, d. h. der Jahresbedarf einer Stadt von 77 000 Einwohnern. Im Hinblick auf die chronische Nahrungsmittelknappheit in Deutschland muß die Tatsache gewertet werden, daß 151 000 Zentner

Zucker — der Durchschnitts-Jahresverbrauch von 820 000 Menschen — durch die Nothelfer erhalten blieben. Insgesamt stellt die durch Einsatz der Technischen Nothilfe gesungfähige erhaltene und dem Verbrauch zugeführte Nahrungs- und Futtermittelmenge einen Gesamtwert von 13 Milliarden Mark nach dem Markstande vom 15. September 1922 dar! Diese Summe stellt nur einen Teil der durch die Technische Nothilfe geborgenen Werte dar, soweit sie nach Lage der Verhältnisse sich zahlenmäßig erfassen lassen, während beispielsweise die von der Technischen Nothilfe im Eisenbahnbereich geretteten und zugeführten Mengen hierbei keine Berücksichtigung finden konnten. Die Reichsorganisation der Technischen Nothilfe ist in der Zahl der Orts- und Landgruppen von 1100 im Vorjahre auf 1500 in diesem Jahre gestiegen.

Die berufliche Zusammensetzung der Mitglieder wird durch folgende augenblickliche Verhältniszahlen ausgedrückt: 20 v. H. Angehörige technischer Berufe, 14 v. H. Handwerker, 23 v. H. Landwirte, 14 v. H. Angehörige freier Berufe, 0 v. H. Arbeiter, 8 v. H. Studenten, 12 v. H. Frauen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Erhöhung des Prozentsatzes an technischen Berufsangehörigen, Handwerkern und Landwirten, also an Sachkräften.

## Keine Besserung des Welters in Aussicht.

Zu Beginn der vergangenen Woche übte sich über Mitteleuropa ein Gebiet hohen Luftdrucks aus, dessen Kern jedoch im Norden des Erdteils lag, so daß zwar trockenes und heiteres, aber für die Jahreszeit recht kühles Wetter eintrat. Bei Winden aus östlichen Richtungen sanken die Temperaturen in den klaren Nächten sehr beträchtlich, und in den nördlichen und östlichen Landesteilen kamen vielfach nachts schon leichte Fröste vor. Ein Teilschiff, das Donnerstag vom südlichen Kanalar nach Nordwestdeutschland wanderte, hatte an diesem Tage in Deutschland Trübung zur Folge, der in der Nacht zu Freitag verbreitete, wenn auch der Menge nach geringe Regenfälle folgten. Das Hauptminimum drang nach den britischen Inseln vor; gleichzeitig erließen über Südost eine neue tiefe Depression, und diese Zone niedrigen Luftdrucks, die sich durch ein drittes, im westlichen Mittelmeer liegendes Minimum legt von Island südwärts bis an die afrikanische Küste erstreckt, dürfte während der nächsten Tage langsam ostwärts wandern, den parallel zu ihr verlaufenden Hochdruckdrücken weiter nach Osten abdrängen und uns veränderliches, an Regenfällen reichendes Wetter bringen, wobei die Temperaturen wie bisher die normalen Werte im allgemeinen nicht erreichen werden.



Geben Sie ihm sechs Wochen lang regelmäßig

# Sanatogen

das altbewährte, durch mehr als 22000 ärztliche Gutachten empfohlene

Körperkräftigungs- und Nervennährmittel von höchstem Nährwert und leichtester Verdaulichkeit. Druckschrift über Sanatogen als

### Kräftigungsmittel

für Nervenleidende, für Magen- und Darmtrakt, für Frauen und Kinder, bei Schwächezuständen aller Art

auf Wunsch kostenlos und postfrei durch Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231.

Sanatogen ist in bekannter Größe in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nr. 470 Sonntag, 1. Oktober 1922 Seite 9

## Nietzsche als Erzieher.

In dem dritten Stücke seiner „Unzeitgemäßen Betrachtungen“, das den Titel trägt „Scheppenhauer als Erzieher“, spricht der jugendliche Nietzsche mit der ganzen Begeisterung seiner ringenden Seele und mit dem Vollklang seines Denk- und Redeweises von dem, was ihm Scheppenhauer gewesen ist, wie dieser Philosoph auf seine geistige Entwicklung eingewirkt, wie seine Persönlichkeit, ihm Vorbild und Beispiel gebend auf dem Wege der Erkenntnis vorangeleuchtet hat. „Ich möchte mir aus einem Philosophen gerade soviel, als er imstande ist, ein Beispiel zu geben.“ Solche Erziehungsmission, wie sie Nietzsche von einem wahren Philosophen erwartet, hat einer seiner überzeugtesten Jünger an der Persönlichkeit des Lehrers und Meisters selbst untersucht, aus seinem Gesamtwerk auf ihn selbst die Anwendung in dieser Richtung gezogen und ein Buch mit dem von Nietzsche selbst geprägten, von den Nachfahren selber nun fast zu Ehren gehobenen Titel „Nietzsche als Erzieher“ geschrieben. Der Verfasser, Professor Martin Davenstein, setzt sich darin mit Leben und Lehre des großen Einsamen von Sils-Maria unter dem Gesichtspunkte der Menschenerziehung, der Menschenbildung auseinander. Er legt sich und der Deutlichkeit Nachschonung darüber ab, was er in Friedrich Nietzsches Erziehungslehre und Selbstverwirklichung gefunden hat und wie er in ihm eine der besten und edelsten Erzieherpersönlichkeiten für den einzelnen im allgemeinen und das Geschick unserer Tage im besonderen erkannt und zu verehren gelernt hat, wie er ihn als solchen erkannt und verehrt wissen will.

Nun scheint es von vornherein vielleicht eine noch bei weitem unzeitgemäßere Betrachtung zu sein, heute von Friedrich Nietzsches als Erzieher zu reden, als es damals für Nietzsche die gleiche Auseinandersetzung mit dem Problem Scheppenhauer war. Jeder, der es in lebendiger Seele vor nunmehr schon drei Jahrzehnten miterlebt hat, weiß, wie der glühende, heiße Brand, der von Nietzsches Schrifttum aufkam, in die Herzen und Geister der Zeitgenossen hineinjagte, sich hineinsetzte, hineinzündete. Er erinnert sich, wie damals alle, die ein heiliges Grauen vor der heranrückenden Flut der Massenkultur, vor der Psychose einer Entstellung auf Massenwille, Massenbedürfnisse empfanden, in den Befehrspropheten des Nietzsche'schen Menschheits- aristokratismus das heilbringende Morgenrot einer Erdzukunft begriffen. Er wird es aber gerade darum auch nur allzu leicht verstehen, wie man vielleicht heute, wo jenes Evangelium der Masse zur Wirklichkeit geworden ist, über die hohe, schöne Begeisterung jener Jugendtage lachen und in dem Titel eines Buches, wie des genannten, zunächst etwas wahr und wahrhaftig Unzeitgemäßes erblicken kann,

das einem nicht recht in den Kopf will. Nietzsche als Erzieher? Und doch! Ja, vielleicht gerade dennoch heute wie damals: Nietzsche als Erzieher! Nicht für die Zeit und die Manager und Mächtigen dieser Zeit, aber für die einzelnen, für die Stillen, für alle, die ihren Speer weiter werfen in die Zukunft, als die Vielwäseln. Vielleicht denken heute auch solche einmal ernsthafter über das Phänomen Nietzsche nach, die bisher abseits standen. Vielleicht lernen sie in den Riten und Tugenden des Zeitalters besser als ehedem begreifen, was eigentlich im Wesen dieser gedankensuchenden, das Weltmaß meistern, über sich und die jetzige Menschheit weit hinausgreifende Friedrich Nietzsches für uns Deutsche und die Welt als Persönlichkeitserzieher bedeutet.

In einer Einleitung entwirft Davenstein zunächst ein glänzendes Gesamtbild vom Erzieherberuf und Erziehervillen Nietzsches. Er weist auf Nietzsches als Erzieher seiner Mitschüler, seiner Studenten, seiner Freunde, seiner Lehrer hin, entwickelt den Begriff der Erziehung als Kunst und innere Beeinflussung und untersucht die verheißene Einwirkung, die man gegen Nietzsches als Erzieher geltend gemacht hat und noch macht, vor allem seine Widersprüchlichkeit und seine Krankheit. Trotz, ja vielleicht gerade wegen solcher Widersprüchlichkeit findet er das, was als Erziehung im engeren und tieferen Sinne zu bezeichnen ist — die persönliche Beeinflussung durch Menschen, die in ihrer Seele ein sittliches Ideal tragen und die Kraft haben, es auf andere zu übertragen — bei Nietzsches in hervorragendem Maße ausgeprägt. „Erzieher erziehen — aber die ersten müssen sich selbst erziehen“ — das ist's!

Sein Buch selbst teilt der Verfasser in vier breit angelegte Abschnitte ein. Im ersten: „Der Zeitgeist und sein Gegenbild“, stellt er der modernen Kulturverlogenheit, dem Nihilismus und der Sinnlosigkeit der Zeit Nietzsches heroisches Menschentum gegenüber, insbesondere charakterisiert durch Genügsamkeit, Keuschheit, Westscheldentum in jeder Form. Im zweiten Kapitel: „Lebendige Bildung“, wird Nietzsches Entwicklung aus der Philologie, sein Hinzuwachsen aus der philologischen Bildung, aus dem Alexandrinismus beleuchtet und nach einer interessanten vergleichenden Betrachtung Spenglers und Nietzsches die historische Krankheit und ihre Stellung, wie sie Nietzsche anstrebt, erörtert. „Das Wissen hat nur Wert und Berechtigung, wenn es im Dienste der Tat und der Gestaltung des Lebens steht.“ Das dritte Kapitel: „Nebel“, führt in großen Zügen die gewaltigen Banalitäten Nietzsche'scher Weltanschauung vor, die Herren- und Sklavennorm, den Uebermenschen, und zeichnet Nietzsches als den Philosophen des Aristokratismus. Im vierten und letzten Kapitel endlich wird mit Nietzsches „Lebensbejahung“ das Ja und Amen seiner Philosophie und Religion, seine Ueberwindung des

Verfallens als positives Schlussergebnis der Erzieherziehung Nietzsches festgehalten.

Wie der Verfasser im Vorwort selbst bekundet, ist sein Buch nicht erwachsen aus irgendwelchen „Forschungen“. Er habe Nietzsches Werke in den 25 Jahren, in denen er sich mit ihm beschäftigt, nie „studiert“, sondern nur gelesen und immer wieder gelesen, wenn ihn das Herz dazu trieb, und was er dabei empfunden, erkannt und gewonnen zu haben glaubt, das setz auf diesen Blättern aufgeschrieben. Man kann dieser Charakterisierung des Buches durch seinen Verfasser kaum etwas hinzufügen. Sie erschließt Wesen und Wesen des Werkes nach jeder Richtung. Es ist eine Bekehrungsschrift im weitesten Sinne, eine Auseinandersetzung des Jüngers mit dem überkommenen und übernommenen Gute des Meisters, eine Rechenschaftslegung vor dem eigenen Ich. Und wer wollte bestritten, daß ein solches Unternehmen heute verdienstvoll sei? Eine gewisse Breite der Anlage und Gedankendurchführung und dadurch bedingte Häufungen und Wiederholungen in dem nahezu 400 Seiten umfassenden Werke wird man durch die Uebersülle des Stoffes, aus dem heraus der Verfasser spricht, und die Zwänge, den er in seiner Gesamtheit zu meistern sich zwingt, leicht entschuldigen können. Im übrigen wird man ihm nur Dank wissen für seine Absicht, die Erkenntnis eines so oft irrtümlich oder wesentlich falsch eingeschätzten, unläuteren Zweiges dienstbar gemacht, näherzubringen, wie Nietzsche dem Gegenwartsgehalte näherzubringen. Es bleibt immer ein Verdienst, an Nietzsches in vorwiegend laicher Ehrlichkeit herauszugeben und ihn in seiner wahren Weisheit zu schildern, vor allem als Ideal der Einheit von Denken und Sein, von Lehre und Leben, einer Ganzheit des Menschentums. Jede Zeile Nietzsches ruft dem Leser zu: Es kommt zuletzt nicht darauf an, was du kannst und weißt, geschweige denn, was du hast, sondern was du bist! Und nicht laut und oft genug kann man in unseren Tagen mit dem Verfasser ausruhen: „Nietzsche ist der große Befreier; gewiß, wir haben ihn als solchen kennen gelernt. Aber er befreit nur zur Tat, nicht zum Gemüth! Und was er aus der „Wohndämmerung“, Ätiert, wo Nietzsche auf die Frage: „Was ist Freiheit?“ antwortet: „Tut man den Willen zur Selbstverantwortung hat, daß man die Distanz, die uns abtrennt, schließt. Daß man gegen Mühsal, Härte, Entbehrung, selbst gegen das Leben gleichgültiger wird. Daß man bereit ist, seiner Sache Menschen zu opfern, sich selber nicht abgerechnet.“

Als ein Kompendium des gesamten Nietzsche'schen Willens und Denkens wird man das Davenstein'sche Buch, das bei Mittler & Sohn in Berlin verlegt und durch das Nietzsche-Archiv in Weimar mit einem Preise bedacht worden ist, mit größter innerer Befriedigung durchwandern und nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

weltliche Schluß des Gartens. Die Säle werden nach wie vor für Veranstaltungen aller Art auch während der Schließung zur Verfügung bleiben.

**Ausstellungsgeld am Montag.** Die Jahreschau Deutscher Arbeit schließt am 2. Oktober, 5 Uhr, endgültig für dieses Jahr ihre Pforten. Der millionste Besucher, der Mitte September die Tore passierte, hat zwar nicht genau festgestellt werden können, immerhin kann sich Dresden über den Erfolg seiner großen Ausstellung freuen, da die weit größere Zahl der Besucher vor kurzem erst ihren dreimillionsten Besucher registrieren konnte. Es gibt aber doch Dresden, die ihre große Ausstellung noch nicht geteilt haben. Dessenhalb verpassen sie nicht den letzten Augenblick, denn bis wieder Porzellan und Glas an der Methe ist, werden einige Jahre verstreichen. Für 1923 sind die Verhandlungen mit den Gruppen der Künstler für Spiel und Sport auf dem besten Wege.

**Platzmarkt auf dem Altmarkt am Sonntag, mittags 12 Uhr.** Leitung: Musikdirektor Steh. Choral: Kommt Menschenkinder; Operette aus Der Kaiser v. Wallace; Konzert-Polka aus der Zeit; Tonbilder aus der Zeit „Die Stimme von Vortell“, von Huber; „Der Wälsche“, Wälsch von Waldteufel; Puccini-Squadri, von Zupke.

**Friedrichshöhe.** In der kommenden Woche sind in den Stadttheatern die Jubilar nachdenkender Vortragsnummern eintragsmäßig. Am Montag im Opernhaus („Tropfen und Garben“) Nr. 1798 bis 1799, am Dienstag (mit Montag) im Schauspielhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1798 bis 1802, am Mittwoch im Schauspielhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1803 bis 1807, am Donnerstag im Opernhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1808 bis 1809, im Schauspielhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1810 bis 1814, am Freitag im Opernhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1815 bis 1819, am Samstag im Opernhaus („Lohn von Dantes Ruhe“) Nr. 1820 bis 1824. Die Mitgliederarten von 1 bis 1000 können in der Geschäftsstelle, Hauptstraße 5, wieder abgeholt werden.

**Die Volkshilfsabende dieses Winters** beginnen vom 2. bis 5. Oktober in gleicher Weise mit vier Vorträgen über Wagners „Waldesrausch“, von Richard Wagner, bei denen neben Kapellmeister Eduard Wälsch, u. a. mitwirkten: Rudolf Gröndel (Alceste), Marie Wälsch (Ulrika), Ernst Fischer (Parsifal) und Frieda Subert (Waldesrausch). Weitere Vorträge: „Die Nibelungen“, von Wagner, am 11. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 12. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 13. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 14. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 15. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 16. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 17. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 18. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 19. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 20. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 21. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 22. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 23. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 24. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 25. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 26. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 27. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 28. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 29. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 30. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 31. Oktober.

**Wagnervolkshilfe.** Die Mitglieder 1 bis 700 sind am Dienstag 12 Uhr in einem Saal im Vereinshaus, Lindenstraße, anwesend. Der Vorkursus beginnt um 19 Uhr mit dem Vortrag „Die Nibelungen“, von Wagner, am 1. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 2. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 3. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 4. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 5. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 6. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 7. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 8. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 9. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 10. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 11. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 12. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 13. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 14. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 15. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 16. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 17. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 18. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 19. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 20. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 21. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 22. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 23. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 24. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 25. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 26. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 27. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 28. Oktober; „Die Walküre“, von Wagner, am 29. Oktober; „Die Götterdämmerung“, von Wagner, am 30. Oktober; „Die Nibelungen“, von Wagner, am 31. Oktober.

**Gewerbehaus.** Morgen, Sonntag, findet abends 7 1/2 Uhr im Gewerbehaus das Eröffnungskonzert der gesamten Dresdener Philharmonischen Orchester mit gewähltem Programm statt. Es dirigiert Kapellmeister Wilm Rausch. Eintritt in der Zolotrompete 20 Pfennig. Karten ab 5 Uhr an der Gewerbehauskassa.

**Niedertönlitz.** Mit dem 1. Oktober trat Schuldirektor Erler, der erste und nach der Bestimmung des Heberungsabkommens, an die Stelle des bisherigen Schuldirektors, sein Amt nieder. Der Gemeinderat hat in dankbarer Anerkennung der überaus großen Verdienste des Herrn Direktor Erler um das örtliche Schulwesen einstimmig die Errichtung einer „Schuldirektor-Erler-Stiftung“ beschlossen und die Zweckbestimmung dem Scheidenden überlassen.

**Waldenburg.** Der hiesige Kraftwagenverkehr nach Zumbach wird am 1. Oktober eingestellt.

**Hübsdorf.** Der mit zwei Töchtern flüchtig gewordenen Knecht des hiesigen Rittergutes hat die Tiere an einen Wälsch in Zumbach für 1500 Mk. verkauft. Die Töchter wurden beschlagnahmt, der Täter ist noch flüchtig.

**Münchhausen b. Wittweide.** In der Nacht zum Freitag wurde hier gleichzeitig bei fünf Gutbesitzern eingedrungen. Geschloffen sind bei dem einen Landwirt 17 Stücker Butter, bei dem anderen 21 Stücker und eine halbe Biere, bei dem dritten 12 Stücker und bei dem anderen beiden je fünf Stücker Butter, zusammen also 80 Stücker Butter. Von den Dieben, die durch die Kellerfenster eintraten, fehlt jede Spur.

**Ramen.** Das 178er-Denkmal wurde unter außerordentlich harter Beteiligung früherer Regimentsangehöriger geweiht. Das Ehrenmal, das dem Andenken der gefallenen 65 Offiziere, 28 Unteroffiziere und 2350 Mannschaften gewidmet ist, steht neben dem Eingang zur Klosterkirche und ist ein Werk zweier hiesiger Künstler, des Architekten Gae und des Bildhauers Vordel. Anwesend hielten Generalleutnant a. D. v. Renher, der letzte Kommandeur des Regiments, Generalmajor Kracke und Pastor prim. Döhler.

### Amliche Bekanntmachungen.

**Reichseinkommensteuer.**  
Die für das Rechnungsjahr 1922 endgültig festgesetzte Steuerhöchstgrenze gilt zugleich als vorläufige Steuerhöchstgrenze für das Rechnungsjahr 1923. Die endgültige Einkommensteuer für 1922 und die am 15. August 1922 festgesetzte Rate der vorläufigen Einkommensteuer für 1923 sind binnen vier Wochen nach Zahlung der Einkommensteuerbeiträge zu entrichten.  
Steuerpflichtige, denen die endgültig festgesetzte Steuerhöchstgrenze für 1922 bis zum 31. August 1922 bekanntgegeben worden ist, die aber mit dem Erfüllungsbetrag oder der am 15. August 1922 festgesetzten vierzehntägigen Vorauszahlung auf das Rechnungsjahr 1922 noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß demnach wegen dieser Rückstände öffentliche Mahnung nach § 814 der Reichsabgabenordnung erfolgt, die gebührenpflichtig ist.  
Die Bewohner der Vorstädte Coschütz, Dobritz, Modritz, Naumburg, Niedergorbitz, Obergorbitz, Prohlitz, Reitz, Radwitz, Steglitz, Torna, Trodenberge, Wölfsgraben und des nördlichen Teils von Pieschen können die Einkommensteuer am 2. Oktober 1922 von 10 bis 1 Uhr in den ihnen nachfolgenden, nur zu Terminzinsen geöffneten Steuerstellen bezahlen.

**Zuschlag zu städtischen Vergütungsabgaben.**  
Die Gemeindevorordnung über die Vergütungsabgaben ist dahin abgeändert worden, daß:  
a) zu den Mindestvergütungen des § 8 Absatz 3 Satz 1 ein Zuschlag in Höhe von 100% erhoben wird, so daß die Mindestvergütung bei der Kantenerhebung sich erhöht:  
bei Lohnleistungen von 1 Mk. auf 2 Mk.,  
bei Lohnleistungen von 5 Mk. auf 10 Mk.,  
bei Lohnleistungen von 10 Mk. auf 20 Mk.;  
ferner wird  
b) zu den Steuerhöchstgrenzen des § 8 Absatz 2 unter a) ein Zuschlag in Höhe von 100% erhoben, so daß die nach dieser Vorschrift festzusetzenden Pauschalbeiträge verdoppelt werden.  
Die erhöhten Steuerhöchstgrenzen gelten vom 15. Okt. 1922 ab.

### Öffentliche Geschäftstage der städtischen Geschäftsstellen und Kassen.

Vom 2. Oktober ab sind die städtischen Geschäftsstellen und Kassen während des Winterhalbjahrs für das Publikum werktäglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet.  
Davon abweichend sind geöffnet:  
**Städtische Straßenbahn, Bahnhofsstationen, im Alten Rathaus:**  
5 1/2 bis 2 Uhr.  
**Sich- und Schlachthof:**  
a) Ranzlei und Quastkoffe:  
Montags und Donnerstags 9 bis 3 Uhr,  
an den übrigen Werktagen 10 bis 1 Uhr.  
b) Gebührenentnahme im Viehhof:  
Montags 8 bis 4 Uhr,  
Donnerstags 7 bis 4 Uhr,  
Dienstags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends 8 bis 3 Uhr.  
c) Schenkwirtschaft:  
Montags und Donnerstags 7 bis 8 Uhr,  
Dienstags, Mittwochs, Freitags 8 bis 3 Uhr,  
Sonnabends 8 bis 2 Uhr.  
**Städtische Untersuchungsanstalt, Fabriksstraße:**  
Sonnabends 7 bis 4 Uhr.  
**Viehstationen:**  
Freitags 8 bis 7 Uhr,  
Sonn- und Festtag 8 bis 6 Uhr.  
**Marktwirtschaft, ab 10. Oktober 1922:**  
Ranzlei und Marktstellen 8 bis 1 und 4 bis 7 Uhr,  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 7 bis 1 und 4 bis 7 Uhr,  
Montags, Mittwochs und Freitags 6 bis 1 und 4 bis 7 Uhr,  
ab 1. November 1922:  
an allen Werktagen 7 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.  
**Wohnungsamt:** Der Verkehr mit dem Publikum bleibt bis auf weiteres auf folgende Fälle beschränkt:  
1. Ausfertigung der bei Abgabe schriftlicher Anträge auf Zuweisung einer Wohnung und Nachzahlung der Gebühren.  
2. Anmeldung freiverwendender Wohnungen und möblierter Untermietzimmer durch die Vermieter. (Vorhandlung hierzu sind bei allen Wohlfahrtsstellen-Ansprüchen erhältlich.) Im übrigen Zutritt nur gegen Vorweisung einer Bescheinigung.  
**Mietungsamt und Erbschaftsamt:**  
Dienstags bis Freitags 11 bis 1 Uhr,  
Montags und Sonnabends geschlossen.  
**Städtisches Rathaus (Neues Rathaus):**  
Sonnabends 8 bis 4 Uhr,  
Sonnabends 8 bis 3 Uhr.  
**Städtische Molkerei und Veschäfte:**  
a) Hauptstelle Ballenhandstraße 10 bis 2 und 4 bis 7 Uhr,  
b) Zweigstelle Königstraße 28 10 bis 1 Uhr,  
c) Zweigstelle Sandstraße 40 10 bis 1 Uhr,  
d) Zweigstelle Völschen (Rathaus) 11 bis 1 Uhr.  
(Die vorgenannten Anzeigellen sind außerdem Montags, Mittwochs und Freitags von 4 bis 7 Uhr geöffnet; die Völscher Zweigstelle ist Sonnabends geschlossen.)  
**e) Veschäfte:**  
10 bis 2 und 4 bis 8 Uhr.  
**Sparkassenstellen:**  
Strehlen 10 bis 10 Uhr,  
Klein-Schadowitz 10 bis 12 Uhr,  
Coschütz (Montags, Mittwochs und Freitags) 10 bis 1 Uhr,  
Veitshausen 10 bis 1 Uhr.  
**Verkehr:**  
Besitzinspektionen der Wohlfahrtsstellen  
Niederact.

**Veränderliche Einhebung der Gas-, Strom- und Wasserversorgungsbeiträge.**  
Bei der Einhebung der Beiträge für Gas, Strom und Wasser soll von dem am 1. Oktober 1922 beginnenden 6. Einhebungsabschnitt ab, der den Verbrauch im Monat September umfaßt, folgendermaßen verfahren werden:  
1. Die bisher für über den gesamten Einhebungsabschnitt verteilte Zinsaufnahme der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung wird innerhalb der ersten Woche jedes Einhebungsabschnitts durchgeführt, so daß Veränderungen der Gas-, Wasser- und Strompreise nunmehr nahezu gleichzeitig für alle Abnehmer in Kraft treten. Dabei können jedoch die Rechnungen nicht mehr sofort bei der Einhebung abgerechnet und ausgestellt werden; die Rechnungen werden vielmehr erst nach Ablauf sämtlicher Abnehmer im Laufe des Einhebungsabschnitts den Abnehmern von den Geldbehörden zur Zahlung vorgelegt.  
2. Für das Einhebungsverfahren gelten im übrigen die bisherigen Bestimmungen.  
3. Von dem 7. Einhebungsabschnitt ab, der den Verbrauch im Monat Oktober umfaßt und am 1. November 1922 beginnt, wird auch den Gas- und Wasserabnehmern, denen bisher monatliche Rechnungen durch die Buchhaltung des Betriebsamtes ausgestellt worden sind, die Rechnung durch den Geldbehörden zur sofortigen Zahlung vorgelegt. Das bisherige Verfahren bleibt nur für die übrigen Großabnehmer bestehen, mit denen Sonderabkommen über Strombezug bestehen oder bei denen sich besonders umfangreiche Berechnungen stellen können.  
4. Die Strom- und Gasabgabe kann davon abhänig gemacht werden, daß der Abnehmer eine angemessene Sicherheit stellt. Die Sicherheit wird in der Regel nach dem höchsten Verbrauch von zwei Monaten im letzten Verbrauchsjahre, bei Anlagen auf Grund von Schätzungen nach dem voraussichtlich höchsten Verbrauch im demselben Zeitraum angesetzt, und am Ende der Abrechnung der jeweils gültigen Gas- und Strompreise, so daß bei Steigerung der Preise die entsprechende Erhöhung der Sicherheit gefordert werden kann.  
5. Die Sicherheiten können mit Zustimmung des Rates auch durch Uebnahme selbstschuldnerischer Hypothekensicherheiten seitens einer hiesigen Bankfirma oder einer Versicherungsgesellschaft gestellt werden. Auskunft hierüber erteilt die Buchhaltung des Betriebsamtes, Am Se 2, 1.  
6. Gegenüber Abnehmern, deren Monatsverbrauch eine besondere Höhe erreicht, behält sich das Betriebsamt vor, nach seinem Ermessen zur erhöhten Sicherheit und zur Vermeidung von Rückverfallen den Verbrauch monatlich zweimal abnehmen und einzuheben, wogegen auf die Stellung bzw. Erhöhung der Sicherheit ausnahmsweise verzichtet werden soll.  
7. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft. Die bisherigen entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.

**Einhebung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft.**  
Der Rat zu Dresden und die Amtshauptmannschaften Dresden, Altstadt und Dresden-Neubau erteilen folgende Bekanntmachung:  
1. Ausländische Arbeiter dürfen in landwirtschaftlichen Betrieben nur mit Genehmigung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung beschäftigt werden. Die Prüfung und Genehmigung hat sich nicht nur auf neu zu beschaffende ausländische Arbeitskräfte, sondern auch auf die bereits in Beschäftigung stehenden ausländischen Arbeiter zu erstrecken. Die Genehmigung wird ausdrücklich für jeden einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb und für eine genau bezeichnete Zahl ausländischer Arbeiter erteilt.  
2. Die Genehmigung erfolgt auf Antrag des Arbeitgebers. Die Anträge sind beim Zentral-Arbeitsnachweis Dresden, Markstraße 17, oder seinen Nebenstellen mit vollständiger Bescheinigung, jedoch spätestens bis zum 15. Oktober 1922, einzureichen. Nur die Stellung der Anträge und nur die bei dem Zentral-Arbeitsnachweis oder seinen Nebenstellen angeforderten Antragsvordrucke zu verwenden.  
3. Die Vorprüfung der Anträge erfolgt durch den beim Zentral-Arbeitsnachweis bestehenden paritätischen Ausschuss der Landwirtschaft für Landwirtschaft.  
4. Ueber die Zulassung entscheidet endgültig das Landesamt für Arbeitsvermittlung mit seinem landwirtschaftlichen Sachverständigen.

**Die Gebühren für Stellenvermittlung**  
vom 11. Februar 1912 sind auf das Neufache erhöht worden. Die neuen Sätze können sofort erhoben werden.

### Vorschläge für den Mittagsstisch.

Griechische, gefüllte Tomaten auf Reisbraten.

### Wetterlage in Europa am 30. September 1922, 7 Uhr abends.

Stationsname	Windrichtung und -stärke	Wetter	Temperatur	Luftdruck	Stationsname	Windrichtung und -stärke	Wetter	Temperatur	Luftdruck
Darmstadt	S	2	+12	1015	Wien	N	3	+10	1015
Frankfurt	S	2	+12	1015	München	N	3	+10	1015
Hamburg	NO	2	+10	1015	Berlin	N	3	+10	1015
Köln	NO	2	+10	1015	Dresden	N	3	+10	1015
Leipzig	N	3	+10	1015	Stettin	N	3	+10	1015
Warschau	N	3	+10	1015	Bratislava	N	3	+10	1015
Prag	N	3	+10	1015	London	N	3	+10	1015
Paris	N	3	+10	1015	Lissabon	N	3	+10	1015
Lissabon	N	3	+10	1015	Algier	N	3	+10	1015
Algier	N	3	+10	1015	Tunis	N	3	+10	1015
Tunis	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015
Bilbao	N	3	+10	1015	Vigo	N	3	+10	1015
Vigo	N	3	+10	1015	Porto	N	3	+10	1015
Porto	N	3	+10	1015	Lisbon	N	3	+10	1015
Lisbon	N	3	+10	1015	Madrid	N	3	+10	1015
Madrid	N	3	+10	1015	Barcelona	N	3	+10	1015
Barcelona	N	3	+10	1015	Valencia	N	3	+10	1015
Valencia	N	3	+10	1015	Sevilla	N	3	+10	1015
Sevilla	N	3	+10	1015	Malaga	N	3	+10	1015
Malaga	N	3	+10	1015	Cadix	N	3	+10	1015
Cadix	N	3	+10	1015	San Sebastian	N	3	+10	1015
San Sebastian	N	3	+10	1015	Bilbao	N	3	+10	1015

## Fröhliche Armut.

Von R. Kaulitz-Riedeck.

Aus einer Modenschau war ich gekommen. In mir leuchtete es noch von Gardentüchern, von schillerigen Verleihen auf Falträumen von Kleidern und Mänteln. Da huscht im drängenden Menschenstrom ein halb bekanntes, halb fremdes Frauenantlitz vorüber. War es nur Täuschung, weil so blaß und still die Mienen waren? Ich kenne noch, da höre ich leise meinen Namen. Nun stehen wir uns gegenüber, sind alte Bekannte, bescheidene Seelen, die einst sich freuen durften an eigenen irdischen Glücksgütern. Jetzt fällt mir die Kleidung der lebenden Wiedergeborenen auf: mit Spuren der Judentümeligkeit, im Schnitt gewisser Mode, aber doch rührend sorgsam aufgeföhrt und gepflegt. Wir biegen in eine stillere Seitenstraße, und fröhlich lächelt es über die Lippen meiner Begleiterin:

„West, Liebste. Sie haben mich im ersten Schauen nicht wiedererkannt? Kein Wunder, so beschiden und schlicht, wie man geworden ist, so plebeig auch, oder gar reduziert und ärmlich schon.“ Der lahende Mund sprach's ohne Bitterkeit. Wir traten in eine Testube ein. Siehen bald vor dem jarten Lächeln und sprechen wie Weltweise über das Leben, über die verschiedenen Zeitverhältnisse. Mein Gegenüber ist Philosophin, Lebenskünstlerin, fein, gut, klug, nennt das Tafeln des einzelnen ein Pünktchen auf der Lebensflugel.

„Rasend rasch kommt unsere Lebensflugel ins Rollen, — wir sind noch unten gekommen, aber wir sind im Innern unverändert die gleichen geblieben! Ich und mein Mann und unsere Kinder.“

Die Hand hält einen kleinen Kuchen, an dem nur sparsam die Zähne knabberten. Ich schaue auf diese Hand der Sorge, der Arbeit und weh, daß sie einmal ruhig rund war, gepflegt; gedreht sie doch einer vermöhten, vornehmen Frau, die ein reiches Heim besaß.

Mein Gedankenflug wurde plötzlich von ihr erraten. „Nun ist sie.“

„Oh, meine Hand ist meine Visitenkarte, ein klein wenig auch mein Lebensbuch. Darin ist zu lesen von Tugenden und Mitten, aber auch von Gesundheit und Burschlichkeit. Ein ganz klein bißchen Burschlichkeit gehört für viele von uns zum Tage, aus ihr wächst endlich Zufriedenheit und wirklich auch ein Gram an Glück.“

Nun entwickelt sie, immer in dem lebendigen Plauderton, eine eigene Auffassung von den Lebensverhältnissen. Mit fröhlichem Wollen hat sie sich mit ihrer Familie eingestellt in das täglich schwerer werdende Leben. Ich höre, wie sie sich ohne fremde Hilfskräfte noch immer die Tausamkeit ihres Zubehörs erhalten habe. Wie jedes Glied der Familie bemüht ist, dem anderen in den täglichen kleineren und großen Pflichten und Aufgaben behilflich zu sein. „Mein Vetter, Primaner, holt mir Kohlen aus dem Keller, frühmorgens, wenn noch alle Herrschaften im Hause ruhen. Er knapft sich vom Arbeitstage noch immer ein Stündchen ab, um Mathematikunterricht längerer Kameraden zu erteilen. Unser Reithäfen lernt augenblicklich praktische Gartenarbeiten, damit sie, wie sie sagt, unsere Professe wird, — wir haben uns nämlich seit Herbst ein Schrebergärtchen gepachtet. Ihre ältere Schwester, erst für das Studium einer Bibliothekarin vorbereitet, will auch plötzlich ihre eigene Lebensrichtung gefunden haben: hat umgefaßt und lernt auf einem großen Gute, eine tüchtige Hausfrau zu werden. Wir, die Eltern, haben inzwischen aufgeräumt mit allen gesellschaftlichen Rücksichtnahmen. Herrensommer und Saison sind aufgelöst, das heißt vermielet. Unsere Familienruhe ist unsere geliebte Welt, eine sehr bescheidene, glückliche. Da hinein kommt kein Verdruß von draußen, keine Unruhe, keine Viebslosigkeit. Kommen Sie doch einmal, schauen Sie selbst. Reichlich einfach und klein sind wir geworden. Die große Lebenslinie finden Sie da nicht mehr!“

Als ich meine stille Bewunderung ausdrücke und erkläre, daß wir alle heute das große Geheimnis lästern möchten, wie es anzufangen ist, sich nach der Tede zu fixieren, da legt sie mir ihre beiden arbeitsharten Hände aufs Antlitz, nicht und flüchert: „Das ist ja das Große und Prachtvolle daran, daß man's soll, daß man's will: fröhlich arm sein.“

So stolz und fröhlich war es ausgesprochen. Und Herz sprang der kluge Ausdruck und wuzelle, wurde zum süßlichen Frieden, von dem noch witzvollsten ist an gleichartige Mitmenschen, denen das Armein neu ist, bitter wird und brennende Scham bedeutet. „Fröhliche Armut“, vielleicht birgst du die gute Lösung eines wundmachenden Weltentzätels?

## Zwei Mütter.

Skizze von Gabriele Reuter.

Die Freundinnen saßen auf dem Rasenhang über dem Waldsee. Ihre Kinder spielten am Ufer, hauten etwas Kästchen aus Stelnen, Baumrinde, trocknen Ästchen, härmten plötzlich mit Geschrei tiefer in den Nieserwald, schlühen von Stamm zu Stamm, hielten mit geheimnisvollem Flüstern Beratungen ab. „Das Glück des Weibes erfüllt sich doch einzig in der Mutterschaft“, sagte Frau Ada und strich mit der Hand über die dunklen Schetel, die schwer das blaße, elegische Gesicht umrahmten. „Ich habe ja studiert — und was ich an Philosophie, Psychologie, Ethik und Rechtswelt auf der Hochschule hörte — jetzt kommt es meinen beiden Pöblichen zugute!“

„Wie stolz muß es dich machen, so aus einem reichen Quack von Kenntnissen schöpfen zu dürfen, um all den ungläublichen Fragen handzuhalten, die unsre Bälger an uns stellen“, rief Frau Votte lebhaft. „Gott — hundert mal am Tage drücke ich mich — suche abzulösen, wenn Mari und Wiege mich behärmen — und meine Weisheit mich völlig im Stilde läßt.“

„Niemand sollte man dem Kinde eine Frage schuldig bleiben“, tadelte Frau Ada mit sanfter Milde. „Man begeht durch solche Bequemlichkeit Sünde an der Jungen, sich entfaltende Seele. Gewiß — man ist ja nicht auf allen Gebieten bewandert — aber es gibt doch Bücher! Und was ist entzündender, als sich gemeinsam mit den Kindern weiterzubilden. Ich lese jeden Abend mit meinen zwei Buben. Niemand Märchen und diese brühten, seichten Abenteuererzählungen — ich wähle Bediegenes aus der Geschichte, den Naturwissenschaften.“

Frau Votte warf einen bewundernden Seitenblick auf die giesdemühte Freundin, die ihr sehr imponierte. Sie ließ ihre Striderei in den Schöf stutzen und senkte ein wenig blisslos.

„Die Kinder haben doch die Märchen und die Indianer-geschichten so gerne...“ sagte sie verwirrt. „Meine schwärmen geradezu für sie.“

Frau Ada schüttelte den Kopf. „Es handelt sich bei der Erziehung um die Entwicklung aus einem primitiven Zustand in einen höheren. Man darf keine Rücksicht auf das nehmen, was das Kind in seinem noch rohen Geschmacl sich wünscht. Ist es von Schönheit umgeben, wird es in Schönheit glücklich sein.“

„Ach, Ada“, meinte Frau Votte, „du sagst das alles so herrlich und gewiß hast du recht. Nur habe ich keine Zeit, fowiel über die Erziehung nachzudenken. Mein Mann nimmt mich sehr in Anspruch.“

„Der Mann hat sich zu bescheiden gegenüber der Heiligkeit des werdenden!“

„Ach“, rief Frau Votte, „meiner denkt nicht daran, sich zu bescheiden. Und dann ist ja noch das winzige werdende unter meinem Herzen, das auch sein Teil von meinen Kräften fordert. Es ist mir oft schmerzlich, daß ich die Kinder so viel allein ihren Spielen überlassen muß. Nun ja, sie werden selbständig auf diese Weise und mein Mann sagt, das ist in unsrer Gegenwart die Hauptsache!“

„Aber sie können sich dir leicht entfremden“, warf Frau Ada ein. „Ich jedenfalls würde es nicht ertragen, wenn meine Kinder irgendein Interesse in der Welt höher stellten, als die Liebe zu mir. Ich opfere mich ihnen ganz — aber dafür fordere ich auch ihre kleinen Herzen ungeteilt für mich.“

„Ich weiß nicht...“ Frau Vottes hübsches blühendes Gesicht wurde ganz bestimmet unter ihren zweifelnden Gedanken, „das scheint mir ein wenig egoistisch. Ich bin überzeugt, Karl und Wiege denken gar nicht an mich, wenn sie in ihr Spiel vertieft sind und ich würde mich hüten, sie zu stören. Sie leben dann völlig in ihrer phantastischen Welt und sind felig!“

In diesem Augenblick lam die kleine Bande vagelegt, das Gespräch unterbrechend. Frau Ada freckte ihren beiden Knaben triumphierend die Arme entgegen.

„Ihr Lieben — könnt ihr nicht ohne euer Mutterchen fertig werden? Wie heiß ihr seid! Kommt, jetzt euch zu mir. Wir betrachten das schöne Bilderbuch, wisst ihr, das mit den Kläfern und Schmetterlingen! Und ich lese euch vor. Die liebe Frau Votte wird mich entschuldigen.“

„Kein Nuttden, das geht nicht“, erklärte der ältere der Jungen entschieden. „Wir haben da unten ein Schloß angebaut, darin wird eine verwunschene Prinzess geangen gehalten und Kaulquappen haben wir geföhrt — das sind ihre Schlangen. — Dimmlisch sage ich dir! Erlaube bloß, daß wir nachhause wiederkommen.“

„Heut nachmittag? Nein — da begleitet ihr mich ins Konzert und hört wunderliche Musik.“ Die Gesichtser der beiden Jungen wurden sehr lang.

„Ach — bitte — bitte! Das Konzert ist so furchtbar langweilig.“

„Auch wenn euer Mutterchen bei euch ist?“

Die beiden frischen Knabensöpfe senkten sich beschämt. „Wir möchten aber doch so schrecklich gerne noch mehr Kaulquappen föhren...“

„Die widerlichen Tiere... Ihr werdet doch ein Adagio von Mozart lieber haben, als...“

„Nein“, sagte der kleinere, von nasser Erde ganz beschmierte Junge, „ich habe die süßen Quäppchen viel, viel lieber, und wenn du mich nicht läßt, renne ich dir einfach fort.“

Ein Juden ging durch Frau Adas feines Gesicht. Sie dachte schmerzbeugt: so etwas ist die Folge, wenn man die Kinder auch nur für eine Stunde dem Einfluß anderer Kinder überläßt.

Frau Votte lächelte. „Ada — nimm es nicht tragisch. Ich sage dir — in ihre Spiele darf man sich nicht mischen. Na — laßt wieder zu eurer verwunschene Prinzess, ihr Wasserwölche!“

Doch Karl und Wiege gingen an ihrer Mutter Hals und Hüften, ersticken sie beinahe. „Muttden, Muttden, komm bitte mit uns — du mußt die Prinzessin sehen — sie ist so ein komisches Ding — wir wissen nicht, ob sie eigentlich lebt oder nicht!“

„Ich glaube, es ist eine Schmetterlingspuppe“, erklärte Karl und seine Stimme wurde leise und feierlich vor Wichtigkeit.

Frau Votte wurde den Abhang hinuntergezerrt, zum Ufer, dort kauerte sie zwischen den vier Kindern vor dem erbauten etwas aus Steinchen, Moos und Klieferrästchen, in dem eine braune fleise Kofe, so lang wie ein Kinderfinger, noch dicker, aus einem Lager aus Blättern ruhte, und ein sonderbares Hörnchen an einem Kopf, der kein Kopf war, denn er hatte weder Augen noch Mund, in die Luft streckte.

„Ja — Kinder, was das ist, weiß ich auch nicht“, rief Frau Votte, „aber merkwürdig ist es und komisch... Ob es sich nicht röhren kann?“ Sie tippte ihren rosigen Finger auf die Puppe und schrie hell auf, als sich etwas bewegte, doch war es nur eine Kaulquappe, die sich neben der Puppe schlängelte. Alle lachten miteinander, daß es durch den Wald schallte.

„Wißt ihr was? Wir nehmen das Ding mit nach Hause und Vater erklärt uns was es ist.“

„Aber dann ist es ja gar kein Spiel mehr — wir wollen es doch gerade nicht wissen — es ist doch unsere verzauberte Prinzessin!“

„Nun — dann laßt es nur weiter eure verzauberte Prinzessin sein“, sagte die Mutter nachgeblich. „Nur quält mir das Ding nicht! Und seht die Quappen nader wieder ins Wasser, sie verdursten sonst! Habt ihr gerne Durst? Na also!“

Frau Votte fehrte vergnügt zu ihrer Freundin zurück. „Kurioses Gesindel — das kleine Volk — was?“

Frau Ada hatte heimlich ein paar Tränen getragnet und blinnte nachdenklich ins Weite.

## Ein vergebliches Erziehungswerk.

Von Peter Robinson, München.

Onkel Arumrey tut nichts. Viele andere Leute tun auch nichts oder, wenn sie schon etwas tun, dann ist es zu wenig, und das ist unrecht von ihnen. Bei Onkel Arumrey aber ist das etwas anderes; denn darf man es nicht abnehmen, daß er gar nichts tut. Denn er ist schon nahe an die Siebzig und hat früher sehr viel getan, ja sogar ganz gehörig geschuftet.

Da nun Onkel Arumrey nichts mehr zu tun hat, geht er viel spazieren, was sehr vernünftig von ihm ist. Jeden Vormittag und jeden Nachmittag läuft er — ob, er ist noch ein sehr rüstiger Herr! — ein paar Stunden lang durch die Straßen, und da hat er dann allerlei Vergnügen, aber auch manche Ärger. Denn natürlich; heutzutage muß man viele Dinge leiden, die einen gehörig ärgern können.

Besonders ärgert sich nun Onkel Arumrey über eine neuzeitliche Erscheinung, an der auch schon viele andere Leute Anstoß genommen haben, und über die sogar schon manchmal geschrieben worden ist. Es hat aber alles nichts geholfen. Onkel Arumrey kann es nicht anstehen, daß neuerdings auf den Straßen und Plätzen der Stadt so viel gequatscht oder eine ähnliche, den Konsum eines Nahrungs- oder Genußmittels bezweckende Tätigkeit ausgeübt, also etwa

## Roland-Hindenburg.

Zum 75. Geburtstag, 2. Oktober 1922, von Rudolf Harzog.

Auf dem Markt in deutschen Gauen  
ragt die ries'ge Rolandsäule,  
hoch und wuchtend, steingehauen,  
Und das Schwert wie eine Reule.  
Wolfsaufschwärme, Sturmgewölk  
heulen um das Haupt des Riesen...  
Festgesetzt in Manscherader  
Stehn die Füße auf den Felsen.

Stehen breit auf deutscher Erde,  
Leagen anfrecht Leib und Glieder.  
Spähernd, ob es Morgen werde,  
Orschau sich des Wächters Lidder.  
Suchend gehn des ries'gen Resten  
Nitzersaugen in die Runde,  
Und zum heilig'en deutschen Wecken  
Hebt das Hifthorn er zum Munde.

„Aufgewacht, ihr deutschen Dröber,  
Aufgewacht, ihr deutschen Schwertner,  
Und ein Geist, ein nimmerwüder,  
Leib euch aus der Nacht von gestern,  
Leib euch in den Tag von heute,  
Laß das gleiche Blut euch spüren,  
Und das Leben ist die Deute,  
Wenn sich Hand und Hand beröhren.“

Auf dem Markt in deutschen Gauen  
ragt der Roland, steingehauert,  
Unter seinen Nitzersaugen  
Glüh's, als ob der Morgen dämmert.  
Und es greift den großen Fechter  
Männersaugen, Frauenstammeln:  
„Deutscher Roland, bleib der Wächter!  
Roland, Roland... bis zum Sammeln!“

## Die absterbende „Gesellschaft“.

Fast in allen Kulturländern gibt es eine soziale Schicht, die man schlechtthin als „Gesellschaft“ bezeichnet. Sie setzt sich zusammen aus Persönlichkeiten, die allein durch ihre Abstammung eine bevorzugte Stellung einnehmen, mag das ganze Leben des Landes, dem sie angehören, noch so demokratisch ausgemittelt sein. Dazu kommen die hohe oder doch mindestens sehr angesehene staatliche Ämter bekleidenden Männer mit ihren Familien und Personen, die auf wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen oder künstlerischen Gebieten Bedeutendes leisten, und schließlich Leute, denen ein das gewöhnliche Maß übersteigender Reichtum Ansehen und Geltung verschafft. Aus allen diesen bildet sich ein mehr oder minder enger Kreis, der sich zwar nicht ganz von der übrigen Welt abschließt, aber doch Eindringlinge von sich fernzuhalten weiß oder erst nach reiflicher Prüfung und Überlegung in näheren Verkehr mit ihnen sich einläßt. Das war von jeher so, in allen Ländern, und früher noch weit mehr als in unserer, zu sozialem Ausgleich neigenden Zeit.

Diese „Gesellschaft“ pflegt ihren Verkehr nach ungeschriebenen Gesetzen, die der Außenstehende, sei es aus Unkenntnis oder Reid, gern despötiert. Die Umgangsformen bewegen sich in peinlich geregeltten Bahnen einer guten Sitte. Freizügigkeit sind wohl gestattet, aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Eine Gesellschaft ohne solche festen, auf Tradition beruhenden Normen würde bald auseinanderfallen.

Die Flut des staatlichen Umsturzes ist auch nicht ohne Wirkung auf die Gesellschaft geblieben. Ihre Wogen haben Menschen an die Oberfläche des öffentlichen Lebens gespült, die nach Abstammung, Erziehung und dem Grade ihrer Bildung dort nicht hingehören. Mit verführlicher Mähtigkeit und Gewandtheit allein, die einigen nicht abgeprochen werden soll, ist es nicht getan. Des Menschen Geist und Gemüt bedürfen einer sorgsamten Pflege, wie eine zarte Pflanze, die man vor der Verhüllung mit rauher Luft schützen muß. Eine im wahren Sinne des Wortes vornehme Bildung, die sich auch — und das ist durchaus keine Neuzeitlichkeit — in guten Umgangsformen zeigt, muß angeboren oder allmählich, bei unbedingten Naturen, mit überlegter Schonung anerzogen werden. So etwas fliegt dem Menschen nicht über Nacht zu.

In der alten Gesellschaft war, trotz mancher nicht wenzuleugnender Auswüchse, ein guter, ein edler Kern. Wird es möglich sein, ihn zu erhalten? Leider kann diese Frage nicht bejaht werden. Die Verhältnisse sind stärker als die Menschen. Gar mancher, der einst zu den „Geflüchten“

Naturen gehörte, zieht sich in seine vier Pfähle zurück und schließt sich fast hermetisch ab gegen das widerliche Getriebe der Umwelt. Und das sind wahrlich nicht die schlechtesten, die dies tun, wenn sie auch für die Allgemeinheit verloren sind. Eine „Gesellschaft“ aber ohne eine anhängige „Geflüchtigkeit“ ist nicht denkbar, und diese schwindet heute immer mehr.

Da ist zunächst die ungeheure Tenierung. Gesellschaften Verkehr selbst in bescheidenem Umfange zu pflegen, ist vielen und oft gerade den besten, unmöglich geworden. Wenn man so ganz „trod“, zusammensteht, wird eine lebhaft, erfrischende, geschweige denn geistvolle Unterhaltung nie in Fluß kommen. Ueber kurz oder lang wird es den Herren der Schöpfung auch an der beruhigenden und zugleich belebenden Bgarr mangeln, ohne die, wie selbst vorurteillose Nichttraucher ausgehen, eine anregende Plauderei sich kaum denken läßt. Auch eine gute, der Stunde angepaßte Kleidung gehört zum anständigen gesellschaftlichen Verkehr. Wer kann die sich heute noch leisten? Die Preise sind fast unerschwinglich für Kleider und Schuhe, und der Wucher wuchert weiter. Dann die Räumlichkeiten! Der nicht zu den neuen Reichen gehört, ist gezwungen, durch Abgabe von Zimmern an andere Menschen, womöglich an voluntaire Ausländer, sich die immer drückender werdenden Kosten der Miete zu erleichtern. So beschränken sich denn jetzt, der Not gehorchend, vornehme und feingebildete Menschen der „Gesellschaft“ auf die unbedingt notwendigen Wohnräume und können schon allein deswegen keinen größeren Verkehr pflegen.

Die bisherigen Grenzen der Gesellschaft weiter zu ziehen, wie es leider teilweise geschieht, um ihr dadurch neues Leben einzuföhren, heißt ihren Untergang nur beschleunigen. Mit Kriegsgewinnlern, Schiebern und ihrem Anhang zu verkehren, muß jeder Mensch von feinerer Kultur ablehnen. Schon mit ihnen am dritten Orte zusammenzutreffen, ist eine Qual. Ein näherer Verkehr ist undenkbar, und Ausländer als bei uns vollberechtigt zu betrachten, muß uns der Nationalstolz verbieten.

Dazu kommt noch eine Verbissenheit, eine Unzufriedenheit mit den ganzen gegenwärtigen Verhältnissen, die viele der Gebildeten aus guten Kreisen veranlaßt, ganz für sich zu bleiben. Die großen gesellschaftlichen Veranlassungen der letzten Jahre waren eine lächerliche Farce, ein Eohn auf die vornehmen Gepflogenheiten des Umgangs von ehemals.

Die deutsche „Gesellschaft“ stirbt aus und mit ihr die „Gesellschaft“.

Richard Förster.

Br. 440

5. Jahrgang Nachrichten Sonntag, 1. Oktober 1922

Seite 11

genabbert oder gelutscht wird. Es gibt ihm jedesmal einen Stich, wenn er eine erwachsene Manns- oder Weibsperson, denn auf die Kinder kommt es hierbei noch nicht an, denen man das schließlich schon nachsehen oder sogar gönnen kann — wenn er also jemand sehen muß, der eine Lüge in der Hand hält, darin herumfucht und dann irgendwas ins Maul steckt, sei es nun eine Pflaume oder ein Boubon oder sonst etwas Genießbares. Ganz schenklich ist das, ganz unederrätlich! Klugte Onkel Krumm ein Tages bewegt. Das hat man doch früher nicht gesehen, daß die Leute in einem Ort ganz ungeniert auf der Straße gefressen, gelutscht und getraubert haben. Was sind denn das für Manieren! Und oft sind es die am nobelsten oder vielmehr am sozialistischen angezogenen Leute, die das tun. Am liebsten möchte ich dann jedesmal auf einen so unmanierlichen Menschen zugehen und —

Soll da was? Onkel Krumm hatte einen Gedanken, der, praktisch ausgedrückt, ihm wohl geeignet erschien, die unmanierlichen Leute zu erziehen und wenigstens von dieser einen unpassenden Gewohnheit abzubringen. Gleich lief er zu seinem Kisten, dem Paul Miesebrecht, der eine Druckerlei hat. (Annahme sämtlicher Adressenarbeiten, Druck von Formularen usw.) Onkel Krumm glühte vor Eifer. Höre mal, Paul, ich brauche ein paar hundert kleine Karten, oder sagen wir gleich tausend. Und da läßt Du mir diesen Text ausdrucken:

P. P.  
Warum essen Sie auf der Straße? Wissen Sie nicht, daß sich das nicht schickt? Es ist unmanierlich, unpassend und auch unappetitlich. Unterlassen Sie es also und besetzen Sie sich, wenn Sie schon nicht dazu erzogen worden sind, wenigstens nunmehr zu einem anständigeren Verhalten!

Paul Miesebrecht war sehr erstaunt. „Ja, was willst Du mit den Karten machen, Onkelchen?“  
„Oh, wenn ich jemand auf der Straße essen oder knabbern oder lutschen sehe, dann gehe ich einfach auf ihn zu und überreiche ihm solche Karte,“ erklärte Onkel Krumm entschlossen. „Also lasse mir gleich tausend Stück drucken, — bis morgen müssen sie fertig sein. Ich kann es kaum erwarten, mit meinem Erziehungswerk anzufangen.“

Paul Miesebrecht hatte Bedenken. „Du, Onkelchen, der Wortlaut der Karte ist aber recht arg. — wenn Du mir keine Unannehmlichkeiten haben willst!“  
„Macht nichts! Das nehme ich in Kauf, — Erzieher der Menschheit haben immer Unannehmlichkeiten gehabt. Also mach dir, daß ich die Karten frische, — sonst laß ich sie in einer anderen Druckerlei machen.“

Da war nichts zu tun; Paul Miesebrecht sah das ein. Aber er schlug etwas vor. „Höre mal, Onkelchen, ich werde dir die Karten in Umschlägen liefern. Erstens sieht das gefälliger aus, zweitens macht es sich wichtiger und drittens, — eine die Karte den Umschlag aufgemacht und die Karte gelesen haben, bist Du doch schon ein Stück weiter und etwas in Sicherheit.“

„Oh, ich fürchte mich doch nicht!“ sagte Onkel Krumm. „Aber meinwegen, packe die Karten in Umschläge! Es soll mir nicht darauf ankommen. Und Du hast vielleicht recht; so ein gefälliger Brief macht mehr Eindruck.“

Am nächsten Tage zeigte Paul Miesebrecht dem Onkel Krumm ein Exemplar der gewünschten Karten. Ja, so war's ganz richtig! Ob, das würde von ausgezeichneter Wirkung sein! Also tausend Stück waren hergestellt, und in hübsche rosafarbene Umschläge waren sie eingepackt, und die Umschläge waren auch gleich angeklebt. „Ich habe sogar noch Siegelmarken auf die Verschlusklappen kleben lassen,“ sagte Paul Miesebrecht. „Ich hätte gerade noch einen sonst nicht verwendbaren Rest. Weicht Du, Onkelchen, dann sieht so ein Brief noch viel mehr nach einer ganz privaten Mitteilung aus und der Empfänger wird sich den Inhalt gewiß recht überlegen.“

Das fand Onkel Krumm auch; er freute sich über die Siegelmarken. Einen ganzen Haufen Geld freilich kostete das alles zusammen, eigentlich viel mehr, als er gedacht hatte, aber schließlich tat ihm das nicht mehr leid, denn nun freute er jedesmal, wenn er spazieren ging, ein paar Duzend Briefe zu sich und verteilte sie dann mit großem Vergnügen. In der ganzen Verwandtschaft und Bekanntheit wirkte

man, was Onkel Krumm trieb, und man wunderte sich schließlich, daß er noch gar keine Verdrießlichkeiten gehabt hätte. Das hatte man eigentlich als sicher angenommen; ja, es war sogar befürchtet worden, daß Onkel Krumm mal ein bißchen die Augen werden zerkratzen werden. Denn wenn er auch ein würdiger alter Herr war, — nun, wo ist heutzutage der Respekt vor dem Alter geblieben! Aber wirklich: ein gütiges Schicksal mußte Onkel Krumm bewahrt haben.

Eines Tages war die letzte der tausend Karten verbraucht. „Soll ich Dir neue machen lassen?“ fragte Paul Miesebrecht. Aber Onkel Krumm hatte keine Lust mehr. Er war enttäuscht; sein Erziehungswerk schien ihm keine Früchte getragen zu haben. „Es hilft doch alles nichts!“ klugte er. „Ich weiß es ganz genau: manchen Leuten bin ich regelmäßig begegnet, und da habe ich ihnen meine Ermahnung wiederholt zukommen lassen, aber sie freffen doch immer noch auf der Straße oder lutschen oder knabbern. Also: ich geb's auf, — die Menschheit ist nicht zu bessern!“

Paul Miesebrecht war etwas traurig darüber. Aber nicht, weil er Interesse an der Erziehung der Menschheit nahm, — nein, aus einem anderen, viel gemeineren Interesse hätte er gewünscht, daß Onkel Krumm noch weitere kleine Karten in hübschen rosafarbenen Umschlägen, verpackt mit netten Siegelmarken, überall in der Stadt verteilte. Denn, wie er ganz vertraulich einigen Mitglidern der Familie mitgeteilt hatte, — er hatte sich erlaubt, in die Umschläge Karten mit einem doch etwas abweichenden Inhalt zu legen, und zwar dem folgenden:

P. P.  
Sämtliche Drucksachen für geschäftliche und private Zwecke in eleganter Ausführung billigt bei Paul Miesebrecht. Und diese Karten hatte Onkel Krumm als Erzieher des Volkes in schönem Eifer verteilt.

### Blumspflege.

Immer und immer wieder muß in den Nöten unserer Zeit darauf hingewiesen werden, daß es nichts Tröstlicheres für den Menschen gibt, nichts, das ihn von der Schwere des eigenen Lebens so zu befreien vermag und wieder aufatmen läßt, als liebevolles Schmeicheln in die Natur. Der ermunterte Arbeiter, der nervös gewordene Beamte, der schweifende Künstler, der geplagte Politiker und nicht zuletzt der gehetzte Geschäftsmann — wo vermögen sie sich von ihren Sorgen anders zu erholen, als in der Natur? Und wo anders geschieht das so gut, wenn man nur wenige Stunden des Tages Zeit hat, um sich der Natur hinzugeben, als bei den Blumen, mit denen eine sorgliche und geschickte Hand das Heim dauernd zu schmücken versteht? Schafft Blumen ins Haus, pflegt Blumen im Heim, laßt Blumen um sich sein — sie helfen das Grau des Alltags verschönen und überwinden! Und gerade auch die Hausfrau, die so oft jetzt verzweifelt, von den Sorgen um die Beschaffung des Nötigen zermürbt und zerrüttet — in der Pflege der Blumen findet sie Erleichterung und Entspannung. In der Fürsorge für die freundlichen grünen Däumchen am Fenster, in der Freude über ihr Wachsen und Gedeihen schafft sie sich Ruhe und Zufriedenheit, Wärme und Liebe für Ziele und Herz. Niemand, der je das stille Glück einer täglichen Blumspflege empfunden und genährt hat, wird die Blumen missen wollen. Sie sind in unserer Zeit der Ruhelosestet ein Quell des Friedens und der Zufriedenheit.

### Zeitgemäßer Haushalt.

Fast unzerstörbare Rinderkrämpfe erzielt man, wenn man alle jene Stellen, welche besonders strapaziert werden, in besonderer Weise für den Gebrauch vorrichtet. Diese Stellen befinden sich am Knie, unter den Achseln, an den Gelenken und Fußspitzen. Um diese haltbarer zu machen, wurde bisher von vorvorläufigen Wätern dem Strickfaden ein zweiter, schwächerer beigelegt, das sogenannte Verstrickgarn. Aber es konnte wohl das Verstrickgarn etwas hinauschieben, jedoch nicht ganz aufhalten. Viel besser kommt man zum Ziel, wenn man an den fertigen, neu-gestrickten Strümpfen Gelenke, Fußspitzen und Kniegegend

von links sorgsam mit harthärtigen Gordanseide in weißer Farbe reihenweise durchzieht, eine Arbeit, die ganz und sehr leicht ausgeführt, von der rechten Seite nach links ist und dem ganzen Rinderfuß nicht brüchig

Zuckerloses Einmachen von Wildkräutern. Man gibt Hausfrauen an Sieb- und Kernsüßholz nur irgendwas anzuschaffen vermögen, haben wir getan. Darüber haben ungezählte von uns die vielen Arten von Wildkräutern, die draußen an Baum und Strauch völlig loslos von jedem zu ernten sind, sah versehen. Was solches Kompott oder Wärmelabe ergeben die Dagebitter, wie aromatisch schmecken die Brombeeren. Weiter verdienen Verberiben oder Sauerdorn, Maulbeeren und Obereichen unsere Beachtung. Sie alle benötigen durchaus nicht des teuren oder nur schwer erhältlichen Zuckers, sondern man kann sie ebenso haltbar und wohl-schmeckend mit Kristall-Zucker einmachen, wenn man diesen heiß auflöst und löselweise dem abgekochten Wasser zusetzt, das man erst vor dem Sterilisieren über die Kräfte gießt. Nehlen Gummiringe, so halten sich alle diese Früchte mit Zuckersalz ausgezeichnet, wenn die offenen Gläser, bis  $\frac{3}{4}$  ihrer Höhe im Wasserbad stehend, in verdecktem Topfe 20 bis 25 Minuten gekocht und dann noch heiß mit Pergamentpapier verschlossen werden, das man durch etwas Rum oder Rumwasser klebt.

### Auflösung des Zifferblatt-Rätsels.

Rinderbüchse.

### Auflösung des Zahlenrätsels.

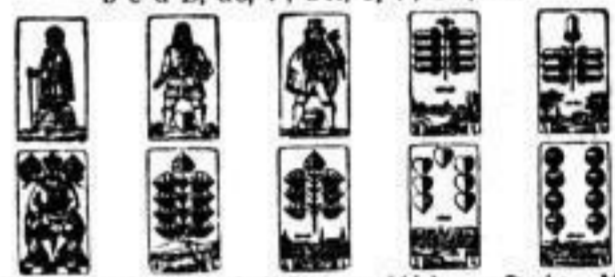
28	21	26
23	25	27
24	29	22

### Silberrätsel.

ap, boh, ber, bes, de, de, di, del, der, der, dorf, dou, e, e, e, ei, ei, em, en, eu, fel, gan, ge, hard, hi, i, ken, kro, li, lie, log, me, mi, ne, ni, ol, phi, ri, rich, rar, sden, schen, ten, ul, wisch.  
Aus vorstehenden Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von Goethe ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Minnesänger, 2. pers. Wönd, 3. Nahrungsmittel, 4. Frucht, 5. Dichter, 6. Fluß, 7. w. Vornahme, 8. Stadt in Indien, 9. Stadt am Rhein, 10. Kardinal, 11. Staat in Nord-Amerika, 12. m. Vornahme, 13. Nachruf, 14. franz. Dichter, 15. Gewebe.

### Shal-Aufgabe.

(a b c d die vier Farben. A B: K König; D Dame, Ober B Bube, Wenzel, Unter. V M H die 3 ei Spieler.)  
Vorliegende Shalpieler sind bekanntlich dem Wendespiel ab-geneigt, sie meinen: „man tourniert immer das Fallste“. Es gibt aber auch wagenmutige Shaler, die mit 3 Jungen in der Hand un-bedingt spielen wollen, auch wenn die Nebenkarte noch so „mies“ ist. Zu diesen gehört auch V, der Vorhandpieler. Da die beiden andern logisch passen, wagt er auf folgende Karte ein Wendespiel und macht dabei die Gegner schwarz.



Im Shal legen zwei Blätter verschiedener Farbe. M hatte einen Punkt mehr in der Karte als H. Was wurde gespielt? Wie war Kartenverteilung und Gang des Spiels? (Auflösungen in der nächsten Sonntagsnummer.)

Dresdner Nachrichten Seite 12 Sonntag, 1. Oktober 1922 Nr. 447

**Schwarz & Co. Damen-Mäntel Schwarz & Co.**  
17, 2. Seestr. 17, 2. **modern! billig! reell!** nur 2. Stock.

**Mühlberg**  
Preiswerte Wintermäntel  
in nur bekanntester Ausführung, Stoffen u. Formen

Mantel	äußerst billig aus reinwollnem, solidem, schwarzem Wollstoff, moderne weite Form, mit Knöpfen garniert. . . . .	3800
Mantel	sehr vorteilhaft, aus dickem, reinwollnem, kamelhaarfarbigem Flauchstoff, weite Form, offen und geschlossen zu tragen. . . . .	6800
Mantel	aus gutem Astrachan, Raglanform, ganz gefüttert. . . . .	6850
Mantel	aus praktischen Crewstoff, weite moderne Glockenform, offen und geschlossen zu tragen, in allen Größen. . . . .	8250
Mantel	aus besten doppelreihigen Flauchstoffen, in schönen Mittelfarben, weite Glockenform, mit und ohne Gürtel zu tragen. . . . .	9985
Mantel	aus neuestem Velour de laine in bleu, kupfer oder marine, aparte Passenform und reiche Stepperei, sehr flott und jugendlich. . . . .	15850

Aparte Mäntel für Tag, Abend :: und Auto ::  
aus Leder, Pelz, englischen Stoffen, Noppen und Karos, auf Seide gearbeitet, mit Leder oder Pelz verarbeitet, sind in überreicher Auswahl in den vornehmsten, geschmackvollen Ausführungen vorrätig.

Täglicher Eingang von Neuheiten  
**Wallstrasse • Webergasse Scheffelstrasse**

**Zürcher Saft**  
Wer zum Essen von Speisen, Getränken usw. sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Einmachen von Obst usw. Essigstoff verwendet  
Vorzüglich - billig - bekömmlich.  
Erschließlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Zuerst ein neues Korsett — Dann das neue Kleid!  
**Prima-Donna-Korsetten**  
verbürgen der eleganten Dame eine moderne Körperlilie, Bequem und solide im Tragen.  
Elegante Unterhaltungen sehr preiswert  
Die Herbst-Neuheiten sind eingetroffen bei  
**Maria Lindner,** Ringstraße 25, zwischen Rathausplatz und Moritzstraße.  
Spezialabteilung für moderne Korsetten.

**Grudekoks** der ergiebigste marken-treue Brennstoff  
**Grude-Senk-Oefen**  
mit heb- u. „senk“barem Gurtkasten ermöglichen staubsicheres und geruchloses Arbeiten.  
ersetzen Gas- und Kohlenherd und sind unvergleichlich billiger im Betrieb. (Grudekoks markentreu)  
Sachsenzentrale: **M. Röder & Co.** Dresden-A. nur **Marienstr. 10** Telefon 14014 am Postplatz  
Dienstags: Schaubacken, Freitags: Probbraten, Täglich: Kuchen, Obstbrotten usw.





**Vermischtes.**

**Am dem Hartmannsdorferkopf.** Am Sonntag, den 1. Oktober, wird sich auf dem Hartmannsdorferkopf, dem im Weltkriegs benannten klassischen Berggipfel, eine feierliche Zeremonie abspielen. Der Straßburger Bischof wird unter Assistenz protestantischer und israelitischer Geistlicher den Berggipfel, der Tausende Gräber deutscher und französischer Soldaten enthält, segnen. Das Komitee für den Hartmannsdorferkopf wird in Hülle mit den Bauarbeiten an der Krone beginnen, die sich auf dem Gipfel des Berges erheben soll und in der die Gebeine aller unbekannt toten Soldaten ruhen werden.

**Französische Menschenjäger.** Die Gallese Postzeitung verhaarte zwei französische Werber für die Fremdenlegion, als sie im Begriff waren, zwei junge Konsumenten mit Hilfe eines Automobils zu entführen. Vermutlich handelt es sich um die beiden Werber, die in der letzten Zeit in der Gegend von Galle, Raumbüben und Korbhausen zahlreiche Opfer gefunden hatten.

**Eindringel bei dem Sekretär der Berliner amerikanischen Botschaft.** Aus der Wohnung des amerikanischen Botschaftssekretärs in Berlin wurden am Donnerstag nachmittags in dessen Abwesenheit Schmuckgegenstände seiner Frau im Werte von über 3 Millionen Mark gestohlen. Auf die Ermittlung der Diebe und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Schmuckgegenstände ist eine Belohnung von 300 000 Mark ausgesetzt.

**Ein Zug in das Bahnhofsgebäude gefahren.** Bei der Einfahrt in den Bahnhof Guxhagen fuhr am Freitag früh der von der Göttinger Nebenbahn kommende Personenzug bei starkem Nebel über den Freiloch bis in den Saal des Bahnhofsgebäudes hinein. Der zweite und dritte Wagen des Zuges schoben sich ineinander. Sechs Reisende, die auf der Plattform des dritten Wagens 4. Klasse standen, wurden eingeklemmt. Hier sind schwer, zwei leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Das Gebäude wurde nur wenig beschädigt.

**Die Geschäftsbeziehungen zweier Jugendlicher.** Der 17-jährige Arbeiter Paul B. in Berlin machte vor einiger Zeit die Bekanntschaft eines 11-jährigen Billi A., der ihm durch besonders große Geldgaben ausließ. Der 17-jährige schloß mit dem 11-jährigen Freundschaft, um auch dessen Geldquelle zu erfahren. Der kleine A. erzählte ihm die Geschichte, das das Geld, das er auf Mummelpöden, Minos usw. so leicht ausbeute, aus Diebstählen herrühre, die er in seinem väterlichen Geschäft verübte. Der 17-jährige schloß darauf mit einer polizeilichen Anzeige, wenn er nicht fortlaufend tragendweise Wertgegenstände aus dem Besitz des Vaters des A. erhalte. Er hatte den kleinen schon so weit eingeschüchtert und nahm ihm schließlich nach und nach Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 50 000 Mark ab. Als der 11-jährige dann nicht mehr dem A. willfährig sein wollte, schleppte ihn dieser bis vor eine Polizeiwache, um ihn angeblich anzuklagen. Erst auf das Mitleiden und das Versprechen des kleinen, weiter kein Geld zu liefern, ließ er ihn wieder frei. Erst als in dem Geschäft des Vaters ein Diebstahl, der wiederholt der Diebstahl bezichtigt wurde, auf eine genaue Untersuchung der Angelegenheit drang, kam man dem diebstahligen Schwinden und seinem Freunde auf die Spur. Durch die Aussage des kleinen konnte man den B. verhaften. Weitere Vernehmungen ergaben dann, daß beide Jungen dank ihrer „guten Geschäftsverbindungen“ längere Zeit die Geldmänner spielen konnten. B. wird nunmehr der Fürsorge überwiesen, während der kleine A. von seinem Vater wieder aufgenommen wurde.

**Der Provisionsverdienst des Terzianers.** Dem Angeheften einer Hamburger Eisenbahnfabrik war es in kurzer Zeit gelungen, seine Firma um nicht weniger als 200 000 Eisenbeinaffen für Klaviere zu befehlen. Für die

Tasten, die einen Wert von 1 1/2 Millionen Mark haben, fand er zunächst keinen Abnehmer, bis ein Berliner Terzianer, der von dem beabsichtigten Verkauf gehört hatte und sich die Vermittlungsprovision verdienen wollte, einen Käufer ausfindig machte. Der Käufer erhielt dafür eine Provision von 45 000 Mark. Dadurch, daß sich der Käufer, ein Berliner Klavierbauer, wieder an die Hamburger Firma wandte, um die Tasten abzugeben, wurde der Diebstahl fest entdeckt. Der ungetreue Angestellte wurde nun verhaftet und der Terzianer wurde seine Provision wieder los.

**Kampf zwischen Plünderern und Bauern.** Wie das „N. Z.“ meldet, drang eine aus 50 Personen bestehende, mit Handwagen ausgerüstete Bande in die Gemarkung der Gemeinde Neching ein, um die Obsternte zu rauben. Zwischen den Bauern, die sich mit Revolvern bewaffnet hatten, und den Plünderern kam es zu einer regelrechten Schlägerei, in deren Verlauf zwei Personen schwer und sechs leichter verletzt wurden. Die inzwischen alarmierte Gendarmerie verhaftete die Häufelührer der Räuber.

**Der Minnelohn der Verteidiger Frankreichs.** Eine indiskrete und für die Franzosen recht peinliche Statistik enthält ein Buch, das der französische Mathematiker unter dem Titel „Der Krieg und seine ökonomischen Wirkungen in Frankreich“ herausgegeben hat. Nach Ausweis dieser Statistik wurden in den Jahren 1915 bis 1918 von französischen Müttern 53 000 uneheliche Kinder geboren, deren Väter Ausländer waren. In erster Reihe wandte sich die Günst der französischen Frauen bei der Auslese des Männererbes den Amerikanern zu, auf die der Löwenanteil bei der erfolglosen Bekämpfung des Geburtenrückgangs in Frankreich entfällt. An zweiter Stelle stehen die Engländer, und in gewissem Abstand folgen dann die Ananiten und die Schwarzen.

**Der Bund vom grünen Bande.** In Frankreich ist, wie bereits kurz berichtet wurde, ein Bund vom grünen Bande gegründet worden, dessen Mitglieder unter diesem Vorzeichen glücklicherweise in den Oasen der Erde einlaufen wollen. Dieser Bund hielt nun vor kurzem seine erste öffentliche Sitzung ab, und es waren zahlreiche Damen jeden Alters erschienen, um dieser segensreichen Vereinigung beizutreten. Wie der Vorsitzende über die einflussreichen Weibchen mitteilte, wird der Bund Wälder, Teegeschäften und Angestammte veranlassen, bei denen seine Anhänger und Anhängerinnen die denkbar beste Gelegenheit haben, sich kennen zu lernen und sich zu nähern. Niemand ist gezwungen, seinen Namen anzugeben; aber jeder muß sich unter einer bestimmten Chiffre in die Bundesliste eintragen. Geht den Fall, daß nach einem Monatsbeinpaarung oder nach einem Schlimm das männliche Mitglied N. 308 den Bund verläßt, das weibliche Mitglied N. 796 zu heiraten, so hat er nichts weiter zu tun, als ein Formular auszufüllen, in dem er diese Absicht der Bundesleitung anzeigt. Diese übernimmt dann das weitere und teilt das Verlangen des männlichen Teiles dem weiblichen mit. Ist auf diese Weise Eintrachtigkeit der Wünsche erzielt und haben auch die Familien ihre Zustimmung gegeben, dann muß sich der junge Mann einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, und wenn ihn der Arzt des Bundes für „gut“ erklärt hat, können sie vor den Altar treten. Ueber verschiedene Dinge waren die Meinungen in der Versammlung sehr geteilt. So wurde z. B. das Mindestalter der Mitglieder einstimmig erörtert. Der Vorsitzende schlug 18 Jahre für die Männer und 15 Jahre für die Frauen als niedrige Altersgrenze vor, und man nahm schließlich auch diesen Vorschlag an, nachdem erklärt worden war, daß diese jungen Leuten ja doch nicht ohne Einwilligung ihrer Eltern heiraten dürften. Eine andere Frage war: soll man auch die Witwen und Waisen und die Gefährdeten aufnehmen? Den Bewerbern wollte man die Günst gern gewähren, aber bei den Gefährdeten glaubte man eine Vorsichtsnahregel

treffen zu müssen, und es wurde bestimmt, daß sie an dem grünen Bande einen violetten oder blauen Streifen tragen müssen, damit man über ihr Vorleben unterrichtet sei.

**Bestiger Ausbruch des Stromboli.** Der Vulkan der Insel Stromboli, der nördlichsten der zwischen der Nordküste Siziliens und dem italienischen Festland gelegenen Liparischen Inseln, ist seit grauen Zeiten ohne Unterbrechung tätig. Das Steigen der in seinem Krater sich bildenden weisshäufigen Lava und die Rauchentwicklung sind vom Ausbruch abhängig, so daß die Umwohner sich nach dem Vulkan wie nach einem Barometer richten. Bestigere und häufigere Explosionen und dicker Rauch deuten auf schlechtes Wetter hin. Bei Nacht ist der Schein der glühenden Lavamassen, die etwa 100 Meter hoch emporgeschleudert werden, weithin zu sehen, so daß der Vulkan schon in der Antike als der Leuchturm des Tyrrenischen Meeres bekannt war. Ein bestiger Ausbruch hat im Juni 1906, wenige Monate nach dem großen Vesuviusausbruch, stattgefunden. Auch in anderen Jahren hat bisweilen eine lebhaftere Tätigkeit des Berges die Pflanzungen geschädigt. Jetzt wird aus Rom wieder von außergewöhnlich starkem Ausbruch des Stromboli berichtet. Asche, Schlacke und glühende Steine werden hoch emporgeschleudert, und Ströme weisshäufiger Lava ergießen sich den Berg hinab. Unterirdisches Rollen von besonderer Heftigkeit wird vernommen, auch Erdbeben haben stattgefunden. Die Bevölkerung ist wieder stark beunruhigt; die wenigen Leute, die an den Hängen des Berges wohnen, haben ihre Behausungen verlassen und haben sich an den Meeresstrand geflüchtet; auch hat bereits eine Flucht nach dem Festland begonnen.


**Irdischer Humor.** Die Grüne Insel ist bekanntlich trotz des schweren Bürgerkrieges, der dort herrscht, ein Land unverwundlichen Humors, und eine ganze Anzahl lustiger Jüde hat George A. Birmingham in seinem Buch „Die heitere Seite des irischen Lebens“ gesammelt. Er erzählt z. B. von der alten Dame, die nach Dublin kommt und auf dem belebtesten Plage einen Schuhmann fragt, wo die meisten Straßenbahnen vorbeigehen. Wenn Sie nicht gleich aus dem Wege gehen, werden Ihnen alle in den Rücken gefahren sein,“ erwidert der Hüter des Gesetzes. Eine Dame hat in einem Abteil erster Klasse sämtliche Stühle mit ihrem Gepäck belegt, und als sich andere Gäste darüber beschwerten, erklärte sie dem Schaffner: „Ich bin eine von den Direktorsfrauen.“ Das hilft alles nichts,“ erwidert der Beamte, „Sie mühten Ihr Gepäck auch wegnehmen, wenn Sie die einzige Frau des Direktors wären.“ Bezeichnend ist die Antwort des Jren, der auf die Frage, welcher politischen Partei er anhöre, erwidert: „Ich weiß nicht, aber ich bin immer gegen die Regierung.“ Ein Geistlicher begann seine Predigt folgendermaßen: „Der heutige Text, geliebte Brüder in Christi, nimmt eine Zwischenstellung ein zwischen dem, der vorausgeht, und dem, der unmittelbar danach folgt.“

**Die Probe.** Ein bekannter Berliner Opernsänger Salomon, der in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts an der Oper mitwirkte, bewarb sich um ein Mädchen aus gut bürgerlicher Familie. Der Herr Papa war aber gegen einen Mann vom Theater als Schwiegerohn und erklärte, er könne keine Einwilligung nicht so ohne weiteres geben, er müsse den künftigen Schwiegerohn erst näher kennen lernen. Darauf schickte der Sänger der Familie Billets für eine Loge zu einer Vorstellung des „Don Juan“, in der er die Titelfigur sang. Mit angstvoller Spannung kam er am nächsten Tage zu den Angehörigen seiner Angebeteten, um zu hören, wie er gefallen habe. Er war aber höchlichst erstaunt, als ihn der Papa mit den Worten begrüßte: „Ihnen kann ich ruhig meine Tochter anvertrauen; ich habe mich nun selbst davon überzeugt: Sie sind kein Don Juan.“

**Dringend Dringend**  
*Dringend in Lo. G. m. b. H. vom. Gbr. Malz. Gng. 1810 Uarvingen o. Rhein*  
 Generalvertretung: FELIX RUMBERG, Dresden-Weißer Hirsch, Querstraße 6. Fernruf Loschwitz Nr. 739.

**AMERIKA**  
 geschäftlich und zum Vergnügen.  
 Verbinden Sie Geschäft und Vergnügen, indem Sie auf einem Dampfer der United States Lines nach Amerika fahren. Diese ruhig laufenden, bequemen Dampfer bieten Ihnen jede Bequemlichkeit eines modernen Hotels. Sie werden Amerikaner an Bord treffen und Sie werden köstlicher Bedienung begegnen.  
 Eine Reise auf diesen amerikanischen Regierungsdampfern ist eine geeignete Vorbereitung für Ihren Besuch in Amerika.  
 Regelmäßige Abfahrten von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden Dampfern.  
**MÄSSIGE FAHRPREISE!**  
 Wenn Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segelisten und Schiffspläne, Nr. 24.  
**UNITED STATES LINES**  
 BERLIN W 8 Unter den Linden 1  
 DRESDEN, Prager Straße 61.  
 und alle bedeutenden Reisebüros.  
 Norddeutscher Lloyd, Bremen  
 General-Vertrung  
 6198

**WHITE STAR LINE**  
**Bremen-Newyork**  
 anlaufend Southampton.  
 Doppelschraubendampf. „Canopic“ 12000 t 10. Nov. v. Bremen  
 Dreischraubendampf. „Pittsburgh“ 16000 t 1. Dez. „  
 Doppelschraubendampf. „Canopic“ 12000 t 15. Dez. „  
 Dreischraubendampf. „Pittsburgh“ 16000 t 5. Jan. 1923 „  
 befördern Passagiere in Kajüte und III. Klasse.  
**Bremen-Halifax (Canada)**  
**Abfahrten wie oben.**  
 Durchconnossemente, Durchfrachten und Parcel Receipts.  
 Regelmäßige Verbindung ab Liverpool bzw. Southampton nach Newyork, Boston, Philadelphia und Canada vermittelt der modernsten und größten Schnelldamper der Welt.  
**Majestic** 56 000 t | **Olympic** 46 439 t  
**Homeric** 34692 t | **Adriatic** 24 541 t  
 Die Einrichtung der I. und II. Klasse übertrifft die luxuriösesten Hotels; die III. Klasse, in Kammern eingeteilt, mit Speisesaal, Rauchzimmer und Damen-Salon, entspricht auf diesen Dampfern der Einrichtung der früheren I. und II. Klasse der älteren Dampfer.  
 Die Expedition im Anschluß an die von England abfahrenden Dampfer erfolgt von Hamburg: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, von Bremen: jedes Mittwoch und Sonnabend.  
 Auskunft über Passage: **„White Star Line“**, Bremen, Philosophenweg 1, Telegr.-Adr. „Olympic“, Fernspr.-Anschl. Roland 2558.  
 Auskunft über Frachten und Annahme von Ladung: **Herm. Danielsberg**, Bremen, Telegr.-Adr. „Danielsberg“, Fernspr.-Anschl. Roland 32, 6194-6199.  
 In Dresden Auskunft über Passage bei: **Wilh. Bähr G. m. b. H.**, Dresden-N., Königsbrücker Straße 3 (am Albertplatz), Fernsprecher 12954.

**Salon-Herrenzimmer Kronen**  
 in Bronze, Eisen, Kunstgeschmiedet  
  
 NEU! 4-fache Bronze 44 cm - 1 Lampe / Durchmesser 60 cm mit Bergkristallkugeln 13 cm im Durchmesser  
**Richard Hattenorf & Co**  
 Dresden-A. Sternplatz, Ecke Falkenstraße

**Emil Klink Nachf.**  
**Haeussler & Sachse**  
 Dresden-A.  
 Waisenhausstr. 7; Fernsprecher 27185  
**Geschäftsbücher-Fabrik und Bürobedarfshaus**  
 Spezialität:  
 Sonderanfertigung v. Geschäftsbüchern, Liniaturen und Drucksachen.  
 Kopierbücher: Kopierrollen  
 Loig-Ordner  
 Ablegemappen u. Schnellhefter  
 Farbbänder  
 Kohlepapier u. Wachsapier

**Schnellverkehr nach Holland**  
**F. J. G. Gempt**  
 Dresden-A., Grunner Straße 3 Fernsprecher: 14 588  
 Telegr.-Adr. 1. Tegempt  
 Filialen an allen Grenz- und Hauptplätzen Hollands  
**Internationale und Uebersee-Expedition**

**Bienenhonig.**  
 ger. rein, allererste Qualität, gibt in Dölkern ab  
 Großmolkerei Ebersbach, Sa.





# Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von O. Reclam.

(Nachdruck verboten.)  
(21. Fortsetzung.)  
Sie lief aufgeregt in ihrem Zimmer auf und ab und überlegte, was sie alles einpacken lassen müsse, um es mit nach Deutschland zu nehmen. Da gab es manderlei Dinge, von denen sie sich nicht trennen mochte. Und wenn der Vater kam, sie abzuholen, dann mußte schon alles bereit sein, denn er durfte sich dann nicht lange in Sudney aufhalten, um seinen Zustand nicht wieder zu verschlimmern. Es fiel ihr auch ein, daß sie noch allerlei Vorrichtungen machen müsse. Damit wollte sie gleich heute beginnen. Sie telephonierte mit Mrs. Steens, teilte ihr den Inhalt des neuen Telegramms mit und fuhr dann fort: „Ich möchte heute verschiedene Einkäufe machen, Tante Mary. Hast Du Lust und Zeit, mich zu begleiten?“ — „Natürlich, Wida, ich bin immer dabei, wo es eingekauft geht. Du weißt, da bin ich in meinem Element. Nimm mich ab. Ich mache mich sofort fertig. Wann bist Du hier?“ — „In einer halben Stunde.“ — „Auf Wiedersehen!“

Wida kleidete sich an für die Fahrt und ließ anspannen. Mrs. Steens war schon fertig, als Wida vorfuhr, und die beiden Damen fuhren nun zur Stadt, um ihre Einkäufe zu machen. Dann trafen sie im Prinz-Alfred-Park mit Bobby ankommen, der aus dem Bureau kam. Auf einer Terrassen-Londoretz nahmen sie zusammen eine Erfrischung. Bobby saß in seiner gemächlichen Eleganz sehr nett aus. Wida konfatierte das mit Vergnügen und sprach ihm ihre Anerkennung aus. „Sieh nur, Bobby, wie die jungen Damen sehnsüchtig nach Dir herübersehen. Du machst entschieden Eindruck“, riefte sie. Er schüttelte abwehrend den blonden Schopf. „Was liegt mir an ihnen. Für mich existiert nur ein weibliches Wesen, das heißt Du“, sagte er.

Sie erzählte nun, daß ihr Vater wohlbehalten in Hamburg angekommen sei und dort „alles gut“ gefunden habe. Seine Augen trübten sich. „Ah — das heißt also, daß Dein Vater Dich nun wirklich und wahrhaftig mit nach Deutschland nehmen wird.“ — „Ja, Bobby, das geht daraus hervor. Ich wollte, es ginge in Deutschland alles drunter und drüber, so daß kein Mensch dort leben könnte.“ — „Sieh er hervor. Aber Bobby — das ist ja ein recht barbarischer Wunsch. Von dieser Seite kenne ich Dich noch gar nicht.“ — „Er karrte finster vor sich hin. „Was soll aus mir werden, wenn Du fortgehst — dann ist ja alles, alles aus, alles verloren.“

Sie zog die Sten zusammen. „So sollst Du nicht reden, Bobby. Gar nichts ist aus, nichts verloren. Ich stelle Deine Freundin auch in der Ferne, und wir werden fleißig korrespondieren. Außerdem wirst Du dann endlich vernünftig werden und Dich nach anderen hübschen

Wäbchen umsehen. Weißt Du, Bobby, daß die kleine süße Grace Verley immer blutrot wird, wenn sie Dich ansieht. Das ist mir schon in Mount Victoria aufgefallen, wo sie Dir bei Tisch gegenüberlag. Sie ist ein goldiges Geschöpf. Das wäre eine Frau für Dich.“ Er winkte häutig ab. „Aber doch auf!“ — „Nein, ich höre nicht auf. Ich muß Dir sagen, daß Grace Verley entzückend ist, und daß sie eine Menge Verehrer hat. Aber sie scheint sich nur für Dich zu interessieren. Und sie ist kaum sechzehn Jahre, paßt also im Alter famos zu Dir. Und sie ist immer heiter, lacht gern und stammt von englischen Eltern. Auch das paßt zu Dir. Ihr Vater ist ein reicher Mann, und das ist zum mindesten kein Hindernis. Vor allen Dingen aber liebt sie Dich, das ersieht mir gewiß. Warum willst Du die Nymfhe noch lange durch Nichtachtung quälen?“

Bobby war sehr rot und verlegen geworden. „Du quälst mich doch auch, Wida.“ — „Ja, ich bin auch ein sehr hartberziges Geschöpf. Aber Du, Bobby — Du kannst doch keine Fliege leiden sehen — Du behältst Deinen ungeschickten Diener, weil es Dir leid tut, ihn zu entlassen. Du gehst bergauf neben Deinem Wagen her, damit sich Deine Pferde nicht überanstrengen, bist überhaupt ein so lieber, gutherziger Mensch. Und Du willst die arme kleine Grace so hartberzig quälen?“

Bobby sah sie unruhig an. Daß er daran schuld sein sollte, daß sich ein Mensch quälte, verriet ihm in eine peinliche Erregung. „Meinst Du wirklich, daß Grace Verley unglücklich ist, weil ich sie nicht beachte?“ Wida machte ein sehr ernsthaftes Gesicht. „Ganz gewiß, Bobby. Gib Dir nur einmal Mühe, sie zu beobachten — wie traurig sie ist, wenn Du Holz an ihr vorübergehst. Sieh Dir nur einmal ihr reizendes Gesichtchen an. Sie hat herrliche Augen, wundervolles Haar und einen unvergleichlichen Teint.“ — „Das paßt nicht zu meinen Sommerprossen“, suchte er sich zu retten vor Widas Eindringlichkeit. „Erit recht — Gegenüber ziehen sich an. Ueberhaupt, es wäre die passendste Partie für Dich. Darf ich sie morgen einmal zu unserer Tennispartie einladen? Sie spielt famos! Das paßt auch für Dich.“ — „Spielt sie wirklich so gut?“, fragte er nachdenklich. — „Ausgezeichnet.“ — „Und Du meinst wirklich, daß es sie unglücklich macht, wenn ich sie nicht beachte?“ — „Ganz gewiß! Also ich darf sie einladen, und Du wirst nett zu ihr sein?“

Er ärgerte noch eine Weile, dann sagte er aufatmend: „Nun, meinetwegen — es verpflichtet ja zu nichts. Unglücklich soll sie meinetwegen nicht sein.“ Damit ließ er Wida für heute genug sein. Aber sie merkte nun, daß sie auf dem rechten Wege war, Bobby zu heilen von seiner Liebe zu ihr. Wenn bei ihm erst das Mittel gewirkt war, dann kam das Interesse, und alles weitere mußte sie dann Grace Verleys Liebreiz überlassen, der wirklich sehr groß war.

Und Wida hat also Grace Verley für den nächsten Tag zu einer Tennispartie in den Garten der Villa Romberg. „Bobby Steens ist auch mit von der Partie“, sagte sie ihr am Telefon, worauf eine rasche Zusage erfolgte.

Grace kam und Wida wußte es klug einzurichten, daß Bobby sie von der besten Seite kennen lernte. Und Grace spielte brillant. Wida stellte sich mit Absicht so ungeschickt, daß Grace vorteilhaft abtrat. Sie wußte, daß Bobby viel Wert auf ein gutes Spiel legte. Er wurde ärgerlich auf Wida, die immer wieder die besten Bälle auslieh, und war schließlich zufrieden, daß sie auflegte und er mit Grace allein weiterspielen konnte. Grace war ganz bei der Sache und sie waren eifrig beim Spiel und lachten sich vergnügt an, wenn die Bälle so flogen wie sie sollten.

Wida huschte mit einem Schelmglänze zu Mrs. Steens hinüber, die im Schatten saß unter den Bäumen. „Was bekomme ich, Tante Mary, wenn ich Bobby's Herzenswunde heile und Dir Grace Verley zur Schwiegertochter verschaffe?“ fragte sie halblaut. Mrs. Steens sah Wida lächelnd an. „Glaubst Du, daß Du das fertigbringen könntest?“ — „Ich habe sehr viel Hoffnung, Tante Mary. Sieh doch, wie feurig Bobby mit ihr im Spiel ist. Er hat mich momentan ganz vergessen. Ich will mir noch recht viel Mühe geben, ehe ich abreise, um Bobby auf Grace's Reize aufmerksam zu machen und sein gutes Herz für sie zu öffnen. Und sie hat Bobby ganz gewiß lieb. Ich denke, Du kannst sehr zufrieden sein mit einer so reizenden Schwiegertochter, und wirst mir dann versetzen, daß ich selbst Bobby's Frau nicht werden kann. Und ich kann dann beruhigt abreisen, wenn ich für Bobby ein so reizendes Heilmittel gefunden habe.“

Mrs. Steens seufzte. „Nun ja, wenn Du es nicht sein kannst, liebe Wida, dann gefällt mir Grace schon sehr gut. Sie scheint meinen Bobby wirklich gern zu haben und ist ein gutes, liebes Kind. Sie ist ja nicht so schön wie Du — aber meinen Bobby drückt ja die Schönheit auch nicht. Auch in dieser Beziehung paßt sie besser zu ihm.“ Wida umarmte und küßte sie. „Siehst Du wohl, Du wirst noch sehr zufrieden sein mit dem Teufel.“ (Fortsetzung folgt.)



**Kombella**  
Die beste Hautcrème  
Neu! KOMBELLA EXTRA stark u. vornehm parfümiert

## Radeberger Hutfabrik

DRESDEN - A.  
Moritzstraße 3

## Größte Hutausststellung

im Erdgeschoß,  
Lichtof u. 1. Stock  
Besichtigung  
ohne jeden Kautzwang

DAMEN-, MÄDCHEN-, KINDER-HÜTE  
vom Einfachsten bis Elegantesten  
BEKANNT PREISWERT

UMPRESS- und UMGARNIERHÜTE  
nach neuesten Modellen  
werden angenommen

Riesenauswahl allerneuester  
LINONFORMEN  
zum Beziehen halten billigst am Lager

### Starke Damen

sollten nur d. Korsett v.  
MoleneFugmann  
tragen. Empfohlen dch.  
die Herren Aerzte bei  
Wanderrern, starken  
und Hängeleib.

Anfertigung nach Maß  
in bekannt bestem Sitg  
u. gediegener Ausführung  
vom einfachen bis  
elegantesten Genre.

Tanzmieder,  
etc. Spezialität der Firma,  
das beste für gegen-  
wärtige Mode.  
Korsetts, Forms-Brusth.  
Damenbinden,  
Trikot- und Gummi-  
Korsetten

Spez. - Korsettgeschäft  
2 Schreiberstraße 2  
zw. Seestr. u. Kreuzkirche



Schuhhaus  
**Martin Lewin**

Dresden-A.,  
Zahngasse 29, I.  
nur erste Etage.

Gedöfnet 8-6 Uhr durchgehend.  
Bitte auf Straße und Firma genau  
zu achten.

### Einige Beispiele meiner konkurrenzlosen Leistungsfähigkeit

Damen - Spangenschuhe, schwarz, Rindbock 1425	1350	Damen - Schnürhalbschuhe la Maßlich	1750	Herren - Stiefel mit und ohne Nachhappe	2225
Damen - Spangenschuhe, braun, moderne leichte Form	1525	Damen - Schnürhalbschuhe feinstes Bozkall	1750	Herren - Stiefel, Rindbock, mit echter Lappe	2425
Damen - Spangenschuhe, la Maßlich	1650	Damen - Schnürstiefel Rindbock Größe 35-38	1925	Herren - Stiefel, Maßbock, mit und ohne Nachhappe	2925
Frauen - Spangenschuhe mit niedrigen Stöbchen	1150	Damen - Schnürstiefel Roble Quallstahl	2400	Herren - Halbschuhe, schwarz, mit und ohne Nachhappe	2800
Damen - Schnürhalbschuhe mit niedrigen Stöbchen	1350	Damen - Schnürstiefel moderne Formen	2700	Herren - Halbschuhe, braun, mit Rindbock	3500
Damen - Schnürhalbschuhe, gute Form, hoher Stöblich	1425	Kord- u. Pilzschpantoffel Gr. 24-30	245, 31-35	Knaben - Stiefel, braun Rindbock, starke genagelte Sohle	1325
Damen - Schnürhalbschuhe, braun, la Leber	1525	Kord- u. Pilzschpantoffel Gr. 35-42	375, 43-46	Burschen - Stiefel, braun Rindbock	1800
				Burschen - Stiefel, schwarz, Rindbock	2800

Moderne  
Serrenzimmer  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Stüben  
Geschmackv. solide  
Ausführungen  
Möbelhaus u. Werkst.  
**Max Jaffe Söhne**  
34 Märjhall-34  
Verfand n. answ.

**Wolle**  
Münch  
Galeriestraße 9.

### ULLSTEIN- SCHNITTMUSTER

mit dem

*Stoffspanner*



Residenz Kaufhaus  
Modehaus Renner  
Gebr. Aisberg



### Große Auswahl Solide Reise-Artikel Lederwaren Eigene Fabrikate

Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik  
König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.  
Telefon Nr. 19069, 19170.

### Auslandstransporte

Lagerung, Spedition aller Art,  
Güter-An- u. Abfuhr, Auto-Möbeltransport  
Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (A.-G.)  
Baugner Straße 37 :: Fernsprecher 25091

**Pelzhaus**  
**Franz Richter**  
G. m. b. H.  
Dresden A  
Prager Str. 22

**Kaufe ständig**  
gute antike Kunstgegenstände,  
wie Möbel, Ölbilder, farbige Gläser, Miniaturen,  
Porzellan, Silber, Steinbrüge, Pfeifenköpfe,  
Silber-, Zinn-, Kupfer- und Messing- u. Gold-  
Gefäße, Silberornate, Uhr-Gehäuse und -Gehä.  
**Emil Richter,**  
Dresden-A., Prager Str. 15. (Central 21095)

# Alsbachstr.

Giffary

Mr. 440  
Groschner Nachrichten  
Erscheinung 1. Oktober 1922  
Seite 12



# Freiswerte Angebote

Unsere Preise sind größtenteils weit niedriger als die heutigen Selbstkostenpreise

## Herrenwäsche

**Oberhemden** in gemustertem Perkal, m. Klappmansch u. Kragen 1550<sup>00</sup>  
**Oberhemden**, wB., mit Damast- oder Ripseinsatz 1650<sup>00</sup>  
**Vorhemden** mit engen Sportkr., mod. spitze Form, gestr. od. einfarb. 135<sup>00</sup>  
**Eckenkragen**, mod. Form, verschiedene Höhen, 105,00, 95,00, 85<sup>00</sup>  
**Stehumlegekragen**, ganz geschl., gute Qual., v. Höh., 165,00, 155,00, 135<sup>00</sup>  
**Vorhemdchen** in weiß u. farbig, 95,00, 85,00, 65<sup>00</sup>  
**Mod. Strickbinder**, Kunstst., in gr. Ausw., 195,00, 175,00, 135,00, 95<sup>00</sup>  
**Selbstbinder**, große off. Form, aparte Must., 550,00, 375,00, 275,00, 135<sup>00</sup>  
**Hosenträger**, pa. Gummiband, m. Lederpatte, 390,00, 350,00, 250,00, 175<sup>00</sup>  
**Weiche Kragen**, weiß Ripps od. gestr. Perkal, m. Durchknöpfbändch. 45<sup>00</sup>

## Trikotagen

**Herren-Einsatzhemden** mit schönen farbigen Mustern, 980,00, 850<sup>00</sup>  
**Herren-Normalhosen**, alle Größen 750,00, 650<sup>00</sup>  
**Herren-Normalhemden** mit Doppelbr., 1050,00, 950,00, 850,00, 750<sup>00</sup>  
**Trikot-Tailien** mit lang. Aermel, weiß und normalfarbig 450,00, 350<sup>00</sup>  
**Gestrickte Damen-Tailien** mit langem Aermel 350<sup>00</sup>  
**Gestrickte Hemdchen** mit und ohne Aermel 195,00, 85<sup>00</sup>  
**Trikot-Schlupfhosen** für Damen, in vielen schönen Farben 350<sup>00</sup>  
**Trikot-Schlupfhosen** mit ange- rauhtem Futter, starke Winterqual. 590<sup>00</sup>  
**Damen-Reformhosen**, la marine Trik., m. anger. Fut., 900,00, 800,00, 700<sup>00</sup>  
**Reinwollene Blusenschoner** in vielen schönen Farben 450<sup>00</sup>

## Korsetten

**Korsett a. la Nessel** mit Bogen- garnitur 225<sup>00</sup>  
**Korsett a. sand u. gr. Drell**, Bogen- garn., mit u. ohne Halter, lange Form 375<sup>00</sup>  
**Korsett aus grauem Drell**, lange Form, Spitzengarn., vorzügl. Sitg 450<sup>00</sup>  
**Korsett aus la weiß. Satin**, lange Form, breite Bogengarnitur 575<sup>00</sup>  
**Korsett a. la Drell**, sandfarb. u. weiß, mit Zwickel, Halter u. Bogengarn. 650<sup>00</sup>  
**Büstenhalter**, la Wäschetuch, für starke Damen, gute Verarb., 390,00, 275<sup>00</sup>  
**Büstenhalter** aus la wB. Trikot, gut sitzende Form 390,00, 350<sup>00</sup>  
**Hüftformer** aus weiß und grau la Drell, mit u. ohne Halter, 575,00, 375<sup>00</sup>  
**Sportgürtel** aus weiß od. rosa Drell mit 2 Paar Haltern, tadelloser Sitg 375<sup>00</sup>  
**Büstenhalter** aus la Wäschestoff 175<sup>00</sup>

## Schuhe

**Damenstiefel**, Roß-Chev., mit Lack, od. echt Chev., 2200,00, 1950<sup>00</sup>  
**Herrenstiefel**, Rindbox, solides Fabrikat, moderne Form 3500<sup>00</sup>  
**Kinder-Segeltuchsandalen**, Größe 27-34, mit fest. Ledersohle 295<sup>00</sup>  
**Damen-Filzhausschuhe** mit st. Filzsohle u. Lederfleck 395,00, 350<sup>00</sup>  
**Damen-Filzschuhe** mit Pflüsch- einfaß in braun und blau, 750,00, 650<sup>00</sup>  
**Damen-Filzpantoffel** mit farbig. Einfaß u. Trockenfilzsohle 450<sup>00</sup>  
**Damen-Filzpantoffel** mit Pflüsch- einfaß in blau und rot 550<sup>00</sup>  
**Herren- und Damen-Pflüsch- Pantoffel** mit Spaltledersohle 295<sup>00</sup>  
**Herren- und Damen-Filzpan- toffel** mit st. Filzsohle, sol. Ausf. 650<sup>00</sup>  
**Reinwollene Strickgamaschen** besonders preiswert.

## Kurzwaren

**Reinw. Strickgarn**, schwarz und grau, ergieb. Qual., 10 Geb. = 100 g 150<sup>00</sup>  
**Schmidtsche Wolle**, d. bek. vorz. Fabr., schw. u. grau, 10 Geb. = 100 g 196<sup>00</sup>  
**Wäschebogen** Stück = 5 Meter 25<sup>00</sup>  
**Wäschebördchen** Stück = 10 Meter 20<sup>00</sup>  
**Körperband**, 1 1/2 cm br., weiß und schwarz 10<sup>00</sup>  
**Baumwollband**, ca. 1 cm br., schw. u. weiß, St. = 5 Mtr. 19,00, St. = 3 Mtr. 12<sup>00</sup>

## Strümpfe

**Damenstrümpfe**, nahtlos, schw. u. leder, richt. Länge, Paar 135,00, 95<sup>00</sup>  
**Damenstrümpfe**, nahtlos, 1x1 gestr., bes. st. Strapaz.-Qual., P. 150<sup>00</sup>  
**Damenstrümpfe**, la Makoglanz, dopp. Ferse u. Spitze, Paar 195<sup>00</sup>  
**Damenstrümpfe**, la Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, Paar 295<sup>00</sup>  
**Damenstrümpfe**, Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, Paar 375<sup>00</sup>  
**Annähtüße f. Damen**, Baumw. P. 65,00, 35,00, reine W. 125,00, 95<sup>00</sup>  
**Reinw. Damenstrümpfe**, 1x1 gestrickt, nahtlos, Paar 295,00, 285<sup>00</sup>  
**Wollplattierte D.-Strümpfe**, la Qual., bes. haltb., Paar 355,00, 340<sup>00</sup>  
**Reinw. Damenstrümpfe**, richt. Lg., Doppels., Hochf., P. 750, 690, 550<sup>00</sup>  
**Herrnsocken**, grau, Strapaz.-Qual., verst. Ferse u. Spitze, Paar 95<sup>00</sup>  
**Herrnsocken**, in viel. schönen Farb., verst. Ferse u. Spitze, Paar 135<sup>00</sup>  
**Reinw. Herrnsocken**, mel., nahtlos, 1x1 gestr. Schaft, Paar 195<sup>00</sup>

## Stickereien

**Hemdenpassen**, la Wäschestoff, mit Stickerei und Einsatz 175<sup>00</sup>  
**Hemdenpassen**, la Wäschestoff, reichgarn. m. Rückenteil, St. 225,00, 195<sup>00</sup>  
**Mad.-Wäschest.**, la Handw., r. Musterausw., ca. 3 cm br., St. 4 1/2, m. 100<sup>00</sup>  
**Seldenglanzstick.**, la Madapol., niedl. Must., ca. 3 cm br., St. 4 1/2, m. 150<sup>00</sup>  
**Rockstickerei** a. gut. Wäschest., reich gest., 15-20 cm br., Mtr. 125, 95, 75<sup>00</sup>  
**Rockstickerei**, la Grundst., l. gut. Ausf., 20-30 cm br., Mtr. 350, 275, 195, 165<sup>00</sup>

# Messow & Waldschmidt



## Schwäbischer Merkur Stuttgart

Südwestdeutschlands älteste große Tageszeitung bietet seinen Lesern regelmäßig politische Leitartikel aus der Feder berühmter Politiker, maßgebender Fachleute und angesehener Vertreter des schwäbischen Geisteslebens. Ausgedehnter Handelsteil. Wertvolle literarische Beiträge, Theater- und Kunstbriefe. Der Schwäbische Merkur gilt allgemein überall mit Recht als

## das Blatt der Schwaben

u. ist infolge seiner starken Verbreitung bei Industriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden

zur Anknüpfung von wertvollen Geschäftsverbindungen in Südwestdeutschland unentbehrlich

## Warnung!

Die unten genannten Firmen besitzen das ausschließliche Recht, innerhalb Deutschland leicht abnehmbare Auto-Aufsätze für offene Personenkraftwagen nach dem D. R. P. 276742 und 298318 herzustellen und in Verkehr zu bringen. Gegen eine Reihe von Herstellern solcher Aufsätze ist wegen Verletzung der oben genannten Patente Klage bei dem Landgericht Frankfurt am Main erhoben worden. Als Vertreter des Patentinhabers warnen wir hiermit, einen derartigen Aufsatz herzustellen, in Verkehr zu bringen oder einen nicht von einer der genannten Firmen hergestellten Aufsatz gewerblich zu gebrauchen, da Verletzungen des Patentes gerichtlich verfolgt werden. Im besonderen berechtigt auch die frühere Herstellung der bekannten (schwereren und schwer anbringbaren) früheren Aufsätze vor dem Datum des Patentes deren Hersteller nicht zu einer Benutzung der patentierten Bauweise.

## Gemeinschaft Deutscher Bruegge-Werkstätten

G. m. b. H., Zentrale Frankfurt a. M.

Bruegge, G. m. b. H., Berlin.	Jal. Bonnemant, G. m. b. H., Frankfurt/M.	G. W. Hagen, Ludwigshafen a. Rh.
Justus Richter, Chemnitz.	Wilhelm Pieper, Hannover.	Friedrich Krümer, Saarbrücken.
Früh, G. m. b. H., München.	Johannes Schödel, Regnitz.	H. v. Ing. A. Fröh, Stuttgart.
Kunstfeld & Wagner, G. m. b. H., Düsseldorf.	Bonemann & Co., G. m. b. H., Nürnberg.	Karl Benz, Stuttgart-Berg.
Carl Wagner, Freiburg i. B.		Paul Krippein, Weimar.

Generalbetrieb für Freizeitsportwagen, Schiffe, S.-Kl., Motor:  
 Mag. Raff, Karosseriebau, Kaddeul-Dresden, Urndstraße 10.

## Benz, 16/50 PS., Protos, 10/30 PS., Benz, 18/45 PS.

fabrikneu, offen und geschlossen, leicht lieferbar, oft, gut erhalten, zu verkaufen, durch die Verkauftstelle bei  
**Schebera-Werke A.-G.**  
 Dresden-A., Marienstraße 13.



## Akkumulatoren-Batterien

liefert neu, repariert und reinigt  
 Langfristige Garantie  
 Akkumulatorenfabrik  
**Alfred Luscher**  
 Dresden-Strehlen,  
 Bohner Str. 7/8 (Goldes Kreuz)  
 Telefon 3350, 4305.



## Pianos Flügel A Stolzenberg

Dresden  
 Schöngartenallee 13



## Brillanten Perlen Schmucksachen Gold- u. Silber-Gegenstände

Ohne Leuzschener für den Verkauf

**kauft** diskret  
**Eugen Walbel**  
 Juweller und Goldschmiedemstr.  
 Joh.-Georgen-Allee 7  
 Fernspr. 11882  
**Kein Laden.**

## Das Entzücken der Damen Lederwaren

der Firma  
**Klingelhöffer**  
 Lederwarenfabrik  
 Fabriklager: 49 Pillnitzer Str. 49.

**Bergüberungen**, auch auf Teilzahlung, mit u. ohne Rahmen, preiswert u. gut, liefert Photogr. Rich. Jähnig, zur Wertenstraße 14, Pöhlitz.

**Stoffe** für Herren, Damen u. Kind., Manchester, Bismarck, Scholz, Antonplatz 9, Eingang Parkhaus.

Da jede zu kaufen **Piano zu jed. Flügel Preis** (auch m. Flügel), Meiner, Dillendorfer Str. 2, T. 11508, auch von auswärts.

# Renner Herren Bekleidung

## Herren-Anzüge

- Anzug, einreihig, drei Knopf, mittelfarbiger Domeipun und Fischgrätstoff . R 10800.-, 9200.-, **6100.-**
- Anzug, einreihig, drei Knopf, moderner, hellfarbig gestreifter Stoff . R 14800.-, 11200.-, **7900.-**
- Anzug, einreihig, drei Knopf, grau melierter Domeipun, solide Verarbeitung, R 15500.-, 13800.-, **9800.-**
- Anzug, einreihig, drei Knopf, grüner, dunkelgestreift, kleinfar. Rammingarnstoff, 27220.-, 18500.-, **14800.-**

## Herren-Beinkleider

- Beinkleid zum Strapazieren, aus gestreifter, kräftiger Ware . . . . . R 1780.-, 1498.-, **850.-**
- Beinkleid zum Cutaway passend, in verschied. breit u. schmal gestreift, Rüstern, R 3280.-, 2970.-, **2380.-**
- Beinkleid, für Cutaway passend, in apart. hell und dunkel gestreift, Dessins, 4800.-, 3850.-, **3350.-**
- Phantasia-Weste, dunkel, mit bunten Seidenmustern und modelfarbigen Tuch, R 1750.-, **1280.-**

## Burschen-Bekleidung

- Sport-Anzug mit Dreiecks, aufgelegten Taschen u. Rundgurt, modelfarb. mel. Domeipun, R **5350.-**
- Jackett-Anzug, einreihig, drei Knopf, aufgelegte Taschen, Umschlaghose, braunmel. Ware, R **8350.-**
- Mäntel, halbweite Form, hochgeschlossen, imprägnierter Covercoatstoff . R 5500.-, 4475.-, **3975.-**
- Schlüpfer, moderne Form, solide Verarbeitung, hellfarbige Stoffe . R 16830.-, 14800.-, **11500.-**

## Herren-Stoffe

- Herren-Stoff für Straßen- u. Sport-Anzüge pass., graugestr. u. mel. Domeip., R 3850.-, 2550.-, **1420.-**
- Herren-Stoff f. Cutaway-Beinkleid, verich. schmal- u. breitgestreift, Dessins, R 3550.-, 2300.-, **1900.-**
- Herren-Stoff f. Herbst- u. Winter schlüpfer, Domeipun u. warm. Hauchstoff, R 6250.-, 4500.-, **2980.-**
- Herren-Stoff f. eleg. Anzüge, dunkelfarbige, kleinfar. u. gestr. Chev. u. Domeip., R 6160.-, 5450.-, **4820.-**

## Herren-Wäsche

- Einjahhemden aus weißem, vorzügl. Tricot, mit weißem Kleeblatteneinlag . . . . . R 885.-, 855.-, **825.-**
- Herren-Sporthemden mit losem Strick, aus gestreiftem Baumwollflanell . . . . . R **1150.-**
- Herren-Nachthemden a. feinstb. Hemdentuch, m. farbige, Vörichen u. Paisel verz., R 1650.-, **1100.-**
- Strickbinder in vielen feinen Farben und Streifen, reichste Auswahl . . . . . R 225.-, 160.-, 125.-, **98.-**

## Hockey-Sport

- Hockeybälle, Leder und Compo, bestes Fabrikat, längste Lebensdauer . . . . . R 100.-, 92.50, **50.-**
- Hockeyschläger mit bester Bindung, Rohrgriff, für Liebungszwecke . . . . . R 200.-, 175.-, **100.-**
- Hockeyschläger mit Eisen- und Alu-Alagen, teule, Garantie, bekannte Fabrikate, R 1300.-, 850.-, **450.-**
- Hockeystiefel und -Halbschuhe, in braun und schwarz, beste Ausfüh., R 2850.-, 2750.-, **2500.-**

## Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt

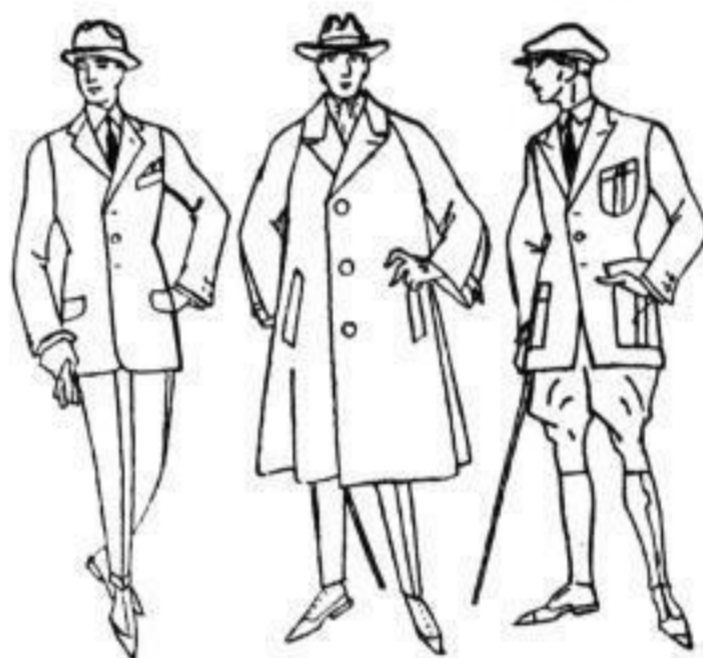
Sportanzug . für R 31600.-, 24200.-, **16700.-**

## Maß-Anfertigung unter Garantie guten Sitzes

Schlüpfer . für R 32500.-, 25300.-, **17800.-**

## Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt

Straßenanzug für R 41500.-, 32800.-, **19900.-**



## Herren-Wintermäntel

- Ulster und Paletots, mod. Formen, Eskimo, Marengo u. Fischgrätst., R 11500.-, 9600.-, **7850.-**
- Schlüpfer, weite Form, modelfarbige kariertes wolligwarmer Stoff . . . . . R 18300.-, 14500.-, **8800.-**
- Schlüpfer, volle Mode, halbhell melierter, flauschartiger Stoff . . . . . R 19600.-, 16500.-, **12000.-**
- Raglan, mit u. ohne Samtkragen, hellgemust. Fischgrätstoff, angewebt. Futter, R 23060.-, 21000.-, **19900.-**

## Herren-Sportbekleidung

- Sport-Hose, Dreiecksform, farbig gemust., Domeipun, far. Wollst. u. Manchest., R 4680.-, 3520.-, **1980.-**
- Sport-Anzug, dreiteilig, m. Dreiecks, aufgelegte Taschen, braunmelierter Domeipun . R **9800.-**
- Windjacke mit Rücken- und Lederger., brauner u. grauer imprägn. Aderstoff, R 3925.-, **2925.-**
- Wettermäntel, offen und geschl. tragbar, imprägn. Covercoat u. Strichboden, R 8360.-, 5500.-, **4050.-**

## Knaben-Bekleidung

- Klein-Knaben-Mittelanzug, aus Wollstoff, für 8 u. 4 Jahre . R 2900.-, 2200.-, **1675.-**
- Mittel-Anzug aus meliertem Stoff, mit Gürtel und Schnalle, für 9 bis 5 Jahre, R 1875.-, **1725.-**
- Jacken-Anzug aus blauem Cheviot, mit Wäscheherkragen, für 10-4 Jahre, R 3150.- bis **2625.-**
- Knaben-Wintermantel aus warm. prakt. Winterstoff, für 13-9 Jahre, R 5700.- bis **4800.-**

## Herren-Schirme

- Herren-Schirme, praktischer Bezug, mit Stahlgestell, gebogener Griff . . . . . R 1200.-, **975.-**
- Herren-Schirm, Stahlstod, mit haltbarem Bezug und handlichem Griff . . . . . **1500.-**
- Herren-Schirm, Halbfleide, mit selbendem Futteral, verschiedenartige Griffe . . . . . R **1850.-**
- Herren-Schirme, gute, festhaltige Halbfleide, mit Stahlstod, sehr dauerhaft . R 3500.-, **2500.-**

## Herren-Taschentücher

- Herren-Taschentuch aus gutem weißem Linnen, besonders preiswert . . . . . Stück R **29.-**
- Herren-Taschentuch aus weißem Linnen mit verschiedenen bunten Karieren . . . . . Stück R **38.-**
- Herren-Taschentuch in aparten bunten Farben mit weißem Hoblsaumrand . . . . . Stück R **52.-**
- Herren-Taschentuch, weiß, mit farbigen Karos oder Streifen, gute Qualität . . . . . Stück R **56.-**

## Wander-Sport

- Aluminiumboxen, für Brot und Butter, mit und ohne Einsatz . . . . . R 182.-, **85.-**
- Heliosflaschen, Garantie, verschiedene Ausführungen, 1/2 bis 1 Liter . . . . . R 325.-, 275.-, **175.-**
- Rucksäcke, hartes Jagdleinen, mit 1 und 2 Taschen . . . . . R 725.-, 650.-, **550.-**
- Rucksäcke, allerbestes Leinen, mit 1 und 2 Taschen, geschweifte Träger . . . . . R 1000.-, **950.-**

## Fußball-Sport

- Fußballhüllen, Ia Rindleder, Handarb., mit u. ohne Nadelstich, 12-18teil., R 1450.-, 1300.-, **1250.-**
- Fußballhüllen, best. Chroml., Handarb., mit Nadelstich, 12teilig . . . . . R 1750.-, 1650.-, **1500.-**
- Fußballschuhe, feinstes Chromleder, schwarz, weiß, beste Verarb., R 3750.-, 2500.-, **2350.-**
- Fußballschuhe, gestrecktes Rindleder, prima Verarbeitung . . . . . R **2350.-**

Ulstein-Schnittmuster / Unfre Versand-Abteilung erledigt für auswärt's Wohnende umgehend alle Bestellungen / Ulstein-Schnittmuster

# RENNER

MODE HAUS  
DRESDEN.A ALTMARKT